Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 183. Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 20. April 1865.

Die gewerbliche Steuerkraft Schlesiens.

II. Handel und Industrie.

(Patriotische Briefe von A. F.)

Nach den Motiven und deren statistischen Anlagen zu dem Gewerbesteuer-Ergänzungsgesetze vom 19. Juli 1861 wurde also, wie wir bereits bemerkten, Schlesiens Handel mit einer Steuer-Erhöhung von 23,961 Thlrn. beglückt, während die Rheinprovinz neben 11,708 Thlr. Steigerung 13,794 Thlr. Ermäßigung erhielt, also das beispiellose Glück eines Steuer-Erlasses erfuhr in einer Zeit, wo Steuer-Erhöhungen an der Tagesordnung sind.

Schlesiens Handel wurde auch noch eine andere Ehre zu Theil. Bei der Scheidung der Klasse A. in eine Kl. A. I. nnd A. II. wurde für die Kl. A. I., — d. i. die Fabrik- und Handels-Unternehmungen „von bedeutendem Umfange", beurtheilt nach Anlage- und Betriebs-Capital und jährlichem Umsatz, — das Kriterium geschärft durch Schaffung zweier Abtheilungen der Regierungsbezirke, deren erste im Mittelsatze 96 Thlr., deren zweite dagegen nur 72 Thlr. Gewerbesteuer zahlen sollte. Der Gesetz-Entwurf dachte Schlesien die Ehre zu, seine sämmtlichen drei Regierungsbezirke der ersten Abtheilung zu 96 Thlr. zuzuweisen; im Gesetze vom 19. Juli 1861 selbst hat man dann wenigstens den seit langer Zeit und noch immer in Handel und Industrie krankenden Regbz. Oppeln von der Ehre der erhöhten Gewerbesteuer-Zahlung ausgeschlossen. Wir glauben, man hätte auch den Regbz. Liegnitz in die zweite Abtheilung setzen sollen, denn auch sein Handel ist keineswegs in so glücklicher Lage, als derjenige der zur ersten Abtheilung gerechneten Regierungsbezirke Aachen, Arnsberg, Breslau, Köln, Danzig, Düsseldorf, Königsberg, Magdeburg, Merseburg, Potsdam, Stettin, Stadt Berlin. Wie wenig die Beurtheilung des schlesischen Handels und Gewerbebetriebs in dem Entwurfe zu dem Gesetze vom 19. Juli 1861 gelungen war, bezeugt allein schon die Heranziehung der Hüttenwerke zur Gewerbesteuer, nach welcher im Regbz. Breslau nicht weniger als 356 Gewerbetreibende mit 34,176 Thlr., im Regbz. Liegnitz 44 mit 4224 Thlr. und im Regbz. Oppeln 142 mit 13,632 Thlr. Gewerbesteuer in die Klasse A. I. gesetzt waren. Nur durch Absetzung der Hüttenwerke von der Gewerbesteuerpflicht überhaupt, wie sie übrigens weder der Regierung, noch den Commissionen beider Häuser, sondern diesen letzteren in pleno zu danken ist, hat Schlesien eine gerechtere Beurtheilung in der Gewerbesteuer erlangt. Dadurch ist diese Provinz aber, wenigstens in den Regbz. Breslau und Liegnitz, der Gewerbesteuer-Steigerung keineswegs gänzlich entgangen, was ihr doch, bei dem dauernden Leidensstande ihrer Hauptproductionszweige, zu wünschen gewesen wäre.

Nach der Veranlagung für 1860 stellte sich die Steuerkraft des Handels folgendermaßen heraus: Es zahlten

im Regbz.	Handeltreibende	Gewerbesteuer	pro Kopf
Breslau	20,849	131,523 Thlr.	6,3
Liegnitz	14,588	58,344 „	4,0
Oppeln	11,344	53,604 „	4,2
im Staate	218,770	1,390,958 „	6,4

Also nur Breslau kam dem Durchschnitt der Steuerkraft des Gesammtstaates nahe, Liegnitz und Oppeln stehen weit unter demselben, ein Beweis, daß Schlesiens Handel weit mehr Klein- als Großhandel sein muß. Trotzdem bringt derselbe verhältnißmäßig mehr Gewerbesteuer auf, als der Handel des Gesammtstaats. Denn nach der Veranlagung für 1860 betrug die gesammte Gewerbesteuer im Regbz. Breslau 275,500 Thlr., Liegnitz 164,100 Thlr., Oppeln 120,500 Thlr., in Schlesien also 560,100 Thlr., im Staate dagegen 3,268,496 Thlr.; nach den obigen Gewerbesteuern des Handels war dieser also an der Gesammtsteuer betheiligt im Regbz. Breslau mit 47,7, Liegnitz 32,0, Oppeln mit 44,2, in Schlesien also mit 43,5 pCt., dagegen im Gesammtstaate nur mit 42,6 pCt.

Doch, ist dies Verhältniß etwa ein günstiges Zeugniß für Aufschwung und Wohlstand des Handels und der Industrie Schlesiens? Leider nein!

Denn zunächst ist dabei zu berücksichtigen, daß Schlesien einen verhältnißmäßig starken kleinen Handelsstand, insbesondere viele Hausirer, Mäkler 2c. hat, und daß die größere Hälfte der Handels-Gewerbesteuer auf den Schultern dieser Kleinen lastet, oft wahrlich schwer genug, wie namentlich bei den Hausirern, die täglich erst mindestens 1 Sgr. Gewerbesteuer als Reingewinn ihres mühseligen Geschäfts erübrigt haben müssen, ehe sie an den Gewinn für ihr nothwendigstes Lebensbedürfniß denken können. — Freilich sagt man, daß gerade gewisse Klassen dieser Hausirer in Schlesien sehr gute Geschäfte machen, indem sie ihre Waaren bei dem minder gebildeten ärmeren Volke zu hohem Preise abzusetzen wissen. Aber ist dann diese Thatsache geeignet, den Wohlstand der Bevölkerung, insbesondere den Wohlstand des größern Handels zu befördern?

Das obige Verhältniß der Handels-Gewerbesteuer hat aber noch eine andere bedenklichere Schattenseite. Wenn nämlich der Handel in Schlesien eine stärkere Quote der Gewerbesteuer trägt, als im Gesammtstaate, so stellt sich natürlich das umgekehrte Verhältniß bei der Gewerbesteuer der Industrie, insbesondere des Handwerksbetriebes heraus; was also der Handel in Schlesien günstiger stände, ginge dem Wohlstande und Wohlbefinden der übrigen gewerbesteuerpflichtigen Bevölkerung ab.

Wir sahen (in Nr. 565 d. Bl. vor. J.), daß, während Schlesiens Bevölkerungsquote am Gesammtstaate 18,4 Proz. beträgt, dieselbe im Stande der Industrie 19,1, des Handels 18,1 und am Verkehre 14,6 Proz. erreicht. Nach der Gewerbesteuer-Veranlagung für 1860 zählte es im Handelsstande 46,781 Steuerpflichtige, d. i. von der Gesammtzahl des Staates = 218,770, etwas über 21,4 Proz., worunter sowohl Gewerbetreibende der „Industrie" (Fabrikanten 2c.) als auch des „Verkehrs" begriffen sein mögen, woher das Plus dieses Prozentsatzes gegen den oben für den Handel angegebenen. Wären nun Schlesiens Handel und Industrie in gleichem Aufschwunge mit Handel und Industrie des Gesammtstaates, hätten sie gleiche Steuerkraft im Großen und Ganzen, so müßten sie an der Gewerbesteuer des Gesammtstaates mit denselben Prozentsätzen betheiligt sein, welche ihre Bevölkerungsquote beziffert. Doch was zeigt sich da bis in die neueste Zeit? Ein Minus der Gewerbesteuerquote, also ein Minus des Aufschwungs und Wohlstandes in Handel und Industrie!

Denn nach der Veranlagung für 1860 betrug die Gewerbesteuer Schlesiens von der des Gesammtstaates

		überhaupt	Handel	Industrie
Summe	Thlr.	3,268,496	1,390,958	1,877,538
nur	„	560,100	243,471	316,629
„	Proz.	17,1	17,5	16,9

Die Gewerbesteuerquoten bleiben also hinter den entsprechenden Bevölkerungsquoten überall zurück, ein Beweis der geringern Steuerkraft, des geringen Wohlstandes der Gewerbe-Bevölkerung Schlesiens, einer Thatsache, die dadurch, daß in Stadt- und Regierungsbezirk Breslau günstigere Verhältnisse sich aufweisen lassen, für die übrigen beiden Regierungsbezirke nur noch an Gewicht gewinnt.

Breslau, 19. April.

Die Staats-Conflicte genügen uns noch nicht, zu ihnen treten die Conflicte im Innern der Stadt-Gemeinden, glücklicherweise bis jetzt nur einer Gemeinde, aber der größten im Staate. Der Oberbürgermeister von Berlin, Herr Seidel, scheint sich den Minister des Innern zum Vorbild genommen zu haben, denn wie dieser in den städtischen Wahlen nichts als die Resultate der Parteiagitation zu erblicken vermochte, so hat auch jener die neuerdings von der berliner Stadtverordneten-Versammlung vollzogenen Wahlen dreier Magistratsmitglieder einer ähnlichen Kritik unterzogen. Wir gaben schon im gestrigen Mittagblatte eine Andeutung über diese Angelegenheit. Die erste Mittheilung brachte die „Spen. Ztg.", welche überhaupt über intime Vorgänge innerhalb des Magistrats aus einer sehr gut unterrichteten Quelle versorgt zu werden pflegt. „Nach dieser zuverlässigen Quelle — schreibt die „Nat.-Ztg." — wurde im Magistrat über die Wahl dreier Personen verhandelt, gegen welche nach der übereinstimmenden Ansicht aller Mitglieder nichts sich erinnern ließ. Dennoch meinte man von verschiedenen Seiten bei dieser Gelegenheit Bedenken gegen die Motive anregen zu müssen, welche jetzt bei den städtischen Wahlen maßgebend seien. Aus den Vorberathungen und aus dem Wahlakte selbst, meinte man auf diesen „verschiedenen Seiten", gehe klar hervor, daß die Wahl wesentlich das Resultat von Parteibestrebung sei, daß man nicht mehr danach frage, ob das künftige Mitglied den Arbeiten gewachsen sei, ob es sich in einer unabhängigen Lage befinde, ob es die allgemeine Achtung der Bürgerschaft genieße, sondern die Wahlbefähigung wesentlich davon abhängig mache, ob der Gewählte einer bestimmten Partei angehöre und für dieselbe auch thätig sein werde. Man glaubt auf den „verschiedenen Seiten" der Würde des Magistrats es schuldig zu sein, diese Bedenken der Regierung mitzutheilen. Die Aehnlichkeit dieser Aeußerungen innerhalb des Magistrats zu Berlin mit den Auslassungen des Ministers des Innern im Abgeordnetenhause tritt augenfällig hervor. Aber wir richten an die „verschiedenen Seiten" des berliner Magistrats dieselbe Frage, welche der Herr Graf zu Eulenburg unbeantwortet gelassen hat, mit welchen thatsächlichen Vorgängen sie ihre Beschuldigung rechtfertigen? Zur Verhandlung lag vor die Uebersendung der Protokolle über die Wahl der drei bestimmten Personen, von denen die „verschiedenen Seiten" absehen zu wollen erklärten, weil gegen dieselben nichts sich erinnern lasse. Die Wahlen, mit denen die Regierung auf Grund der Protokolle sich zu beschäftigen hat, war also ordnungsmäßig vollzogen und rechtfertigten keines der Bedenken, welche angeregt wurden. Wie können aber die Vorberathungen und der Wahlakt, welche im letzten Resultate zu anerkennenswerthen Wahlen geführt haben, mit all den Nachtheilen behaftet gewesen sein, welche ihnen vorgeworfen wurden? Die Stadtverordneten haben diesmal eingestandenermaßen gut gewählt. Woher wissen die bedenklichen Mitglieder des Magistrats, daß die einzelnen Wähler dennoch nur durch die Parteibestrebungen und nicht durch die sonstigen zulänglichen Eigenschaften der Gewählten sich haben bestimmen lassen? Da die That nicht die böse Absicht verrathen hat, so müßte ein ausdrückliches Geständniß der pflichtvergessenen Stadtverordneten vorliegen, daß sie zwar das Gute gethan, aber im Grunde ihres Herzens das Böse gewollt hätten."

Ganz klar ist uns auch nach dieser Mittheilung der „Nat.-Ztg." die Sache noch nicht, und wir bedauern, daß die berliner Blätter nicht offener mit der Sprache herausgehen. Für die ferner Stehenden dürfte insbesondere die Beantwortung der Frage von Interesse sein, in welcher Weise die „verschiedenen Seiten" innerhalb des Magistrats ihre ministeriellen Ansichten von der sogenannten Parteiagitation motivirt und begründet haben.

Morgen (Donnerstag) tritt das Abgeordneten-Haus wieder zusammen. Die Commissions-Sitzungen sollen noch in dieser Woche und die Debatte über die Militärnovelle am Montag beginnen. Das Herrenhaus wird in seiner ersten Sitzung die Handelsverträge erledigen. Morgen (Donnerstag) wird im Abgeordneten-Hause die Einbringung wegen der Vorlage der Kriegskosten erwartet.

In den nächsten Tagen soll eine Berathung des Staatsministeriums, vielleicht auch eine Conseil-Sitzung stattfinden. Die auf Schleswig-Holstein bezüglichen Fragen dürften vorzugsweise auf der Tagesordnung stehen. Der kieler Hafen wird nun wirklich auch einen Theil der österreichischen Flotte aufnehmen, so daß nicht nur zu Lande, sondern auch zur See der Begriff des „Mitbesitzes" oder „Compossessorats" oder auch „Condominiums" thatsächlich documentirt wird.

Was die Besetzung der verfügbaren General-Commando-Stellen betrifft, so meldet uns unser berliner ∋Correspondent, daß darüber noch kein definitiver Beschluß gefaßt ist. Die Liste der übrigen Beförderungen ist sehr umfassend; sie ist bereits vollzogen und wird in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung gelangen. (S. die Beförderungen im 6. Armeecorps im lokalen Theile d. Ztg.)

In der italienischen Deputirtenkammer wurde die Regierung am 14. d. durch den Abgeordneten Regnoli wegen der Collisionen interpellirt, die vor Kurzem in Faenza zwischen einigen Hundert Arbeitern und der öffentlichen Macht stattgefunden haben. Der Minister gab Auskunft über den Sachverhalt mit der Bemerkung, daß etwa 50 Personen verhaftet seien und daß die Sache den Gerichten übergeben sei. Der Zwischenfall hatte keine weiteren Folgen. Nachdem dann Briganti und Massari in der Discussion der Finanzvorlagen für die Regierung gesprochen, legte Sella die Verbesserungen dar, welche die Lage des öffentlichen Credits erfahren habe. Der Antrag des königl. Prokurators, daß das Haus die Befugniß zum Einschreiten gegen den bei dem Sella'schen Prozesse compromittirten Abgeordneten Ballanti ertheile, wurde an die Bureaux zur Prüfung verwiesen und diese haben sich für das Verlangen erklärt. In der Sitzung am 15. dauerte die Discussion über die Finanzvorlagen fort; es sprachen Leopardi und Boggio, worauf die Sitzung auf Dinstag, 18., vertagt wurde. — Die offizielle Zeitung meldet, daß auf Befehl des Ministers des öffentlichen Unterrichts, Natoli, sämmtliche Seminare der Stadt, der Diöcese und des Erzbisthums Neapel geschlossen wurden, da die Rectoren der genannten Institute sich weigern, das Gesetz und die Autorität anzuerkennen, indem sie die gesetzlich angeordnete Schulinspection nicht zuließen. — Graf Sartiges, der dem Herzog von Persigny und seiner Gemahlin zu Ehren ein großes Festmahl gegeben hat, welchem auch Cardinal Antonelli beiwohnte, erfreut sich jetzt in Rom einer besseren Behandlung, und Cardinal Antonelli hat sich mit einem officiösen Unterhändler in ein Gespräch eingelassen. Am 14. wurde Persigny mit seiner Gemahlin vom Papste in besonderer Audienz empfangen.

Die von uns bereits erwähnte Schrift Crispi's, von der alle Blätter weitläufige Auszüge bringen, wiederholt eigentlich nur längst Gesagtes. Man meint, daß Crispi in der letzten Zeit, theils um seine Partei durch Annexion monarchischer, jedoch zur Opposition gehöriger Elemente zu verstärken, theils um seine Wiederwahl als Deputirter zu sichern, vielleicht auch um sich den Eintritt in ein Ministerium der Zukunft zu erleichtern, für nöthig gefunden hat, offen mit Mazzini zu brechen und ihm seine Widersprüche vorzuhalten, zugleich aber ein monarchisches Glaubensbekenntniß abzulegen. Ueberrascht sind durch die Schrift nur diejenigen geworden, denen es noch unbekannt war, daß Crispi schon längst durch seine parlamentarische Stellung, die ein offenes Bekenntniß republikanischer Gesinnung nicht zuließ, zu einer Trennung von Mazzini getrieben ward. Uebrigens wird er schließlich seinen Zweck doch nicht erreichen, weil ihm bei allem seinem Talente politische Ueberzeugung und Charakterfestigkeit mangelt. — Die Anzahl der Soldaten des exneapolitanischen Heeres, welche bis jetzt noch nicht zu den Fahnen zurückgekehrt sind und theils mit den Banditen umherziehen theils sich sonst im Lande versteckt halten, theils in anderen Armeen dienen oder sich sonstwie im Auslande befinden, beträgt noch ungefähr 10,000 Mann. Die Regierung scheint diese Elemente für ihre Armee nicht gewinnen zu wollen. — Die Mitglieder der einst so mächtigen, von Lafarina gegründeten und von Cavour unterstützten Nationalgesellschaft haben jüngst mit den Vertretern anderer politischer und socialer Vereine eine große Versammlung gehalten, worin ein gemeinschaftliches Programm festgestellt und den Herren Buscalioni, Graf Alfieri, den Deputirten Cordova, Conti und Checchetelli, einem Römer, die geeigneten Vollmachten zu dessen Ausführung ertheilt wurden. Die ganze Aufmerksamkeit der Nationalgesellschaft ist jetzt auf Rom und die Folgen des Abzugs der Franzosen gerichtet.

Das Interesse, welches die französische Adreßdebatte bisher in Anspruch nahm, ist selbst in den französischen Blättern zum guten Theil durch die Nachricht von dem Fall Richmonds verdrängt worden. Wie wir unter „Paris" ausführlicher mittheilen, war die letzte Discussion der italienischen Frage im gesetzgebenden Körper bei der Heftigkeit, mit welcher Rouher selbst die Person seines Vorredners Thiers in die Debatte zog, eine sehr stürmische. Der Vertreter der Regierung wurde in seinen Citaten aus der Vergangenheit des Juli-Ministers, dessen politische Widersprüche und Inconsequenzen er schonungslos an das Licht zog, von der Opposition mehrmals sehr ungestüm unterbrochen. Insbesondere fühlte sich die letztere durch die wiederholte Bezeichnung des Herrn Thiers als Führers der Opposition sehr verletzt und Eug. Pelletan war so wenig der Ansicht des Ministers, daß er bei Wiederholung dieses Ausdrucks sich erhob und den Saal verließ. In der Sache selbst trug übrigens die Rede Rouher's zur Klärung der römischen Frage durchaus nichts bei. — Die Antwort, welche der Kaiser der Deputation des gesetzgebenden Körpers bei Entgegennahme der Adresse zu Theil werden ließ, ist schwülstig genug; ihr einfacher Sinn ist: „wozu braucht ihr eine größere Freiheit? laßt mich sorgen, und seid zufrieden, daß ihr eine Vorsehung habt, welche alles, was sie unternimmt oder unterläßt, gut und recht thut!" Was konnte indeß einer Versammlung auch anders gesagt werden, welche in ihrer Mehrheit weiter nichts repräsentirt als die kaiserliche Regierung?

Wie es heißt, hat Napoleon die Absicht, eine Anzahl französischer Diplomaten zu sich zu berufen, um sich über die Stimmung der Fürsten durch seine Gesandten persönlich Bericht abstatten zu lassen, da er jetzt dem Plane, einen Fürsten-Congreß zu versammeln, näher treten wolle. Gleichzeitig sollen sich die Diplomaten äußern, welche Auffassungen die Cabinete der Groß- und größeren Staaten über die wichtigsten noch zu regelnden europäischen Fragen haben. Die schleswig-holstein'sche werde, so sagt man, dabei nicht mehr als eine schwebende angesehen werden, da sie durch den Frieden von Wien aufgehört habe, eine europäische zu sein und nur noch einer Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich angehöre. Besonders solle bei den Besprechungen der Fürsten die italienische und die orientalische Frage in den Vordergrund gestellt werden, da auch die polnische unterdeß ihre Erledigung gefunden habe. — Was nun die Nachricht vom Falle Richmond's betrifft, so hat dieselbe in Paris ungemein überrascht. Man hatte den Zeitpunkt, wo die amerikanische Frage an Frankreich und England herantreten muß, nicht für so nahe gehalten. Von den pariser Abendblättern begrüßen nur drei die Niederlage der Südländer mit Befriedigung: die „Opinion nationale", der „Temps" und der „Avenir national." Die „France" giebt die betreffenden Depeschen trocken wieder. Die „Patrie" ganz südlich, sagt nur einige unbedeutende Worte an der Spitze ihres Bulletins, indem sie als Trost hinzufügt, daß das Agio in Newyork nur unbedeutend gefallen sei. Das „Pays" klammert sich an die Hoffnung, daß der Bürgerkrieg in Amerika fortdauern und in einen schrecklichen und unerbittlichen Guerillakrieg übergehen werde. Es scheint jedoch wenig Aussicht vorhanden zu sein, daß die Nordländer im Süden den Widerstand finden werden, auf den die Franzosen in Mexico nach der Vernichtung der regelmäßigen mexicanischen Armee gestoßen sind. Die in Paris lebenden officiösen und officiellen Südländer glauben dies selbst nicht und sind der Ansicht, daß, falls die Nachrichten über die Niederlage Lee's vollständig richtig sind, an einen weiteren Widerstand nicht gedacht werden kann.

Aus Spanien meldet man, daß die Opfer der neulichen Unruhen weit zahlreicher waren, als die regierungsfreundlichen Blätter zugestehen. Der „Pueblo" spricht von 6 Verwundeten, die bereits gestorben seien, und von 13 anderen, die schwer darniederliegen. Unter letzteren befinden sich Mitglieder der ersten Familien von Madrid. So ein Sohn des Herzogs von Abrantes, ein Graf de las Navas, Marquis de la Florida, sowie ein namhaftes Mitglied der demokratischen Partei, Ordas y Avecella. — Die „Correspondencia" hält es für wahrscheinlich, daß der Hof in diesem Jahre aus Sparsamkeits-Rücksichten nicht nach Aranjuez gehen werde. Dasselbe Blatt dementirt das Gerücht von einer Reise des Königs Franz II. von Neapel nach Spanien.

Die neuesten Nachrichten aus Nordamerika, die indeß natürlich noch nicht den vollständigen Bericht über die vom Telegraphen gemeldeten Vorgänge enthalten können, haben wir im Mittagblatte mitgetheilt.

Die neuesten Nachrichten aus Mexico lauten sehr beruhigend; die Pacificirung des Landes wird als vollständig geschildert.

Preußen.

∋ **Berlin,** 18. April. [Preußen und Oesterreich in der kieler Hafen-Angelegenheit.] Bei der heutigen Siegesfeier bemerkte man in unmittelbarer Nähe der Mitglieder des königlichen Hauses den außerordentlichen militärischen Abgesandten Oesterreichs, Fürsten Schwarzenberg, und den ständigen Vertreter des Kaiserstaates am hiesigen Hoflager, Grafen Karolyi. Beide nahmen an den Festlichkeiten mit so guter Miene Theil, und der Himmel blickte so freundlich in das ganze Treiben, als hätte er keine Ahnung, daß am politischen Horizont manches Wölkchen zwischen Preußen und Oesterreich aufgestiegen sei. Und doch scheint es außer Zweifel, daß jetzt einige diplomatische Dinte wegen der kieler Angelegenheit vergossen worden ist. Von süddeutschen Blättern war wiederholt verkündet worden, daß in Wien ein Protest vorbereitet werde. In München und Dresden wollte man schon um die Mitte der vorigen Woche von der beabsichtigten Kundgebung Oesterreichs nähere Kenntniß haben, und der telegraphische Draht trug die wichtige Meldung eilfertig in alle Quartiere des würzburger Lagers. Das berliner Cabinet war also vollkommen auf die Botschaft vorbereitet, welche Graf Karolyi als Osterbescheerung, wenigstens unmittelbar vor dem Osterfeste, hier abzugeben hatte. Es war hier schon im Voraus der Beschluß gefaßt, auf eine etwaige Vorstellung Oesterreichs eine sofortige Antwort zu ertheilen. Man darf annehmen, daß der Beschluß gegenwärtig schon zur Ausführung gekommen ist und daß Preußen an der Nothwendigkeit der Maßnahmen festhält, welche es, ohne Präjudiz für die eigentliche Besitzfrage, nur zum Schutze der maritimen Interessen Norddeutschlands vorbereitet hat. Uebrigens zeigt die Freude, welche die mitteldeutschen Staatsmänner über das Vorgehen des wiener Cabinets empfunden, von starker Verblendung. Nicht für Augustenburg und nicht für die Großmachtsgelüste der dritten Gruppe bricht Oesterreich eine Lanze, sondern einzig und allein für sein Mitbesitzrecht, d. h. für seine Ansprüche auf Compensation. Der Beistand der Würzburger ist aber gut genug, um den Abfindungspreis etwas höher zu stellen.

[Schleswig'sche Eisenbahn-Gesellschaft.] Wie die „Flensb. Nordd. Z." meldet, hat sich die neue schleswigsche Eisenbahn-Gesellschaft nunmehr in Berlin constituirt. Die provisorische Direction besteht aus den Herren R. v. Erlanger, als Vorsitzenden, L. v. Erlanger, Schriftführer, Regierungs- (Bau-) Rath Lentze, Prinz Biron von Curland, Dreifuß in Stuttgart, Etatsrath D. A. Renck in Neumünster, Rittergutsbesitzer G. Sthamer in Ostpreußen. Zwei Stellen sind noch unbesetzt. (Die Gesellschaft hat bekanntlich bereits eine Aufforderung zur Zeichnung einer 4½ procentigen Prioritätsanleihe im Betrage von 3½ Millionen Thalern für die noch zu bauenden Bahnstrecken erlassen und die preußische Bank sich bereit erklärt, bei der Hauptbank und ihren Filialen Zeichnungen auf diese Obligationen anzunehmen.)

[Militär-Wochenblatt.] Voigt, Major u. Batt.-Chef von der 4. Art.-Brig., zum Art.-Offiz. vom Platz in Cüstrin ernannt. Frhr. v. Troschke, Gen.-Lt. u. Director der vereinigten Art.- u. Ing.-Schule, in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs, unter Belassung in dem Verhältniß als stimmführendes Mitglied des General-Artill.-Comite und als Mitglied der General-Ordens-Commission, mit Pension zur Disposition gestellt. Kayser, Gen.-Major und Commandant von Torgau, v. Rekowsky, Gen.-Major und Commandant von Saarlouis, Schimmel, Gen.-Major und Commandant von Glaz, v. Owstien, Oberst und Commandant von Wittenberg, v. Rüdgisch, Ob.-Lieut. vom Magdeb. Füs.-Reg. Nr. 36, Brescher, Major vom 1. Westpr. Gren.-Reg. Nr. 6, dieser als Ob.-Lt., Wolff, Major vom 4. Oberschl. Inf.-Reg. Nr. 63, als Ob.-Lt., v. Coburg, Major vom 1. Niederschles. Inf.-Reg. Nr. 46, v. Lemberg, Hauptmann und Comp.-Chef im 3. Niederschles. Inf.-Reg. Nr. 50, dieser als Major, Weymar, Hauptm. und Comp.-Chef im 1. Schles. Gren.-Reg. Nr. 10, als Major, Hempel, Hauptm. und Comp.-Chef im 1. Oberschl. Inf.-Reg. Nr. 22, als Major, v. Hirschfeld, Major, aggregirt dem 1. Garde-Ulanen-Regim. und kommandirt zur Dienstleistung bei der Commandantur in Potsdam, Blodowski, Oberst vom 6. Ostpr. Inf.-Reg. Nr. 43, commandirt zur Wahrnehmung der Commandantur-Geschäfte der Veste Boyen, mit Pension nebst der Erlaubniß zum Tragen der Rgts.-Uniform zur Dispos. gestellt und gleichzeitig mit der einstw. Vertretung des Commandeurs des 1. Bats. (Danzig) 4. Ostpr. Landw.-Reg. Nr. 5 beauftragt. v. Panwitz, Oberst und Brigadier der 2. Gendarmerie-Brig., v. Bentivegni, Oberst und Brigadier der 6. Gendarmerie-Brigade, v. Schweinichen, Major von der 8. Gendarmerie-Brig., dieser als Ob.-Lt, v. Strälau, Major von der 4. Gendarmerie-Brig., mit Pension zur Dispos. gestellt. v. Fiedler, Major und Abth.-Commdr. in der 1. Art.-Brig., als Ob.-Lt. mit Pens., Miesitscheck v. Wischkau, Major und Abth.-Commdr. in der 5. Art.-Brig., mit Pens. und seiner bish. Uniform, Gleim, Major und Abth.-Commdr. in der 8. Art.-Brig., mit Pens. und der Uniform der 7. Art.-Brig., der Abschied bewilligt. v. Oelrichs, Gen.-Lt. und Gouverneur von Coblenz und Ehrenbreitstein, v. Schlegell, Gen.-Major und Commdr. der 9. Inf.-Brig., in Genehmigung ihres Abschiedsgesuchs mit Pension zur Dispos. gestellt. Gr. v. Voß, General der Inf. a. D., zuletzt Gen.-Lt. und Commdr. der 8. Div., mit seiner Pens. zur Dispos. gestellt. v. Koschembahr, Ob.-Lt. z. D., beauftragt mit der einstweil. Vertretung des Commdrs. des 1. Bat. (Danzig) 4. Ostpreuß. Regts. Nr. 5, v. Felgenhauer, Major z. D., beauftragt mit der einstw. Vertretung des Commdrs. des 3. Bat. (Tilsit) 1. Ostpreuß. Regts. Nr. 1, v. Ingersleben, Major z. D., beauftragt mit der einstw. Vertretung des Bats. Ortelsburg Nr. 34, v. Blankenfeld, Major z. D., beauftragt mit der einstw. Vertretung des Commdrs. des 1. Bats. (Stettin) 1. Pomm. Regts. Nr. 2, Pietsch, Major z. D., beauftragt mit der einstw. Vertretung des Commdrs. des 2. Bats. (Schrimm) 2. Pos. Regts. Nr. 19, v. Arleben gen. Magnus, Major z. D., beauftragt mit der einstw. Vertretung des Commdrs. des 1. Bats. (Trier I.) 4. Rhein. Regts. Nr. 30, von ihrem resp. Verhältniß entbunden. Dr. Kummer, bisher einjähriger freiwilliger Arzt beim 1. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 22 etatsmäßig als Unterarzt vom 1. April ab angestellt. Jachmann, Contre-Admiral, unter Entbindung von dem Verhältniß als Chef des Ostsee-Geschwaders, zum Chef der Marine-Station der Ostsee ernannt. Rode, Oberst à la suite des See-Bats. der Stamm-Division der Flotte der Ostsee, von der ihm übertragenen Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs der Marine-Station der Ostsee entbunden.

Anclam, 14. April. [Nichtbestätigung.] Dem von den Stadtverordneten zum Schuldeputirten gewählten Fischermeister Hartwich hat die k. Regierung zu Stettin die Bestätigung versagt. (Ancl. Ztg.)

Danzig, 18. April. [Von Kriegsschiffen] sind gestern Abend der Dampf-Aviso „Preuß. Adler", Commandant Lieutenant zur See Stenzel, von Bremerhaven, und heute Früh Schrauben-Corvette „Nymphe", Capitän-Lieutenant Kinderling, von Kiel auf hiesiger Rhede eingetroffen. Ersterer hat Vormittags an die königl. Werft gelegt und wird außer Dienst gestellt werden, Letztere kommt Nachmittags herauf und wird an der königl. Werft noch einige nothwendige Reparaturen vor Antritt der Reise nach Konstantinopel erfahren. (Danz. Z.)

Deutschland.

Dresden, 18. April. [v. Wietersheim †.] Am ersten Osterfeiertage Früh 7 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager im Alter von 77 Jahren der Staatsminister a. D. v. Wietersheim.

Leipzig, 16. April. [Versammlung der Schneidergesellen.] Gestern Abend waren die hiesigen Schneidergesellen zum zweitenmale im Hotel de Saxe versammelt, um im Sinne der am vorigen Montag gefaßten Resolutionen weiter zu berathen. Letztere besagten, wie ich Ihnen bereits meldete, daß die Gesellen gemeinschaftlich auf eine Lohnerhöhung von 25 pCt. und darauf dringen wollten, daß fernerhin die sogenannte Zuthat jederzeit von den Meistern geliefert werden müsse, sie enthalten aber, wie ich damals übersehen habe, auch noch die Forderung, daß, wie seither nicht geschehen, bei jedem Stück Arbeit, das der Meister dem Gesellen übergiebt, der Preis festgesetzt werde, daß die Kündigung eine gegenseitige sein müsse, und daß im Voraus regelmäßig wöchentlich der Lohn dem Gesellen ausgezahlt werden soll. — Ueber diese fünf Punkte hatten sich die Meister in einer Knall und Fall am Freitag Nachmittag abgehaltenen Versammlung, welche etwa ihrer 200 besuchten (jedoch ohne Zuziehung der Commission der Gesellen), eingehend berathen und endlich den Beschluß gefaßt, sie schlechtweg abzulehnen. Man hatte von diesem Beschluß die Commission der Gesellen in Kenntniß gesetzt, damit viel böses Blut erregt, und die Aufregung unter den Gesellen dadurch noch erheblich gesteigert, daß man die Mitglieder der Commission aus Leipzig fortzumaßregeln beschlossen und zwei derselben auch bereits abgelohnt und aus ihren resp. Werkstätten fortgeschickt hatte. — In der gestrigen Versammlung der Gesellen wurden nun eine Menge für die Herren Meister allerdings nicht gerade schmeichelhaft klingenden Reden gehalten, welche die Gerechtigkeit der Forderungen der fünf Punkte, die Ungerechtigkeit der schroffen Antwort der Meister und die Widersprüche darlegen sollten, in welchen die bisherigen Verhältnisse bei den hiesigen Schneidern und theilweise auch das neueste Verhalten der Meister mit dem sächsischen Gewerbegesetz ständen. Man constatirte, daß von den in Leipzig weilenden (etwa) 800 Schneidergesellen bis 500 bereits ihren Meistern im Laufe des Nachmittags gekündigt, über 300 aber bereits die desfallsige Anzeige bei der Commission gemacht und in die darüber geführte Liste hätten eingetragen werden können. Im Allgemeinen war man der Ansicht, daß die ausgesprochenen „gerechten" Forderungen consequent aufrecht erhalten bleiben müßten, daß man einheitlich mit der Arbeitseinstellung vorgehen und dies guten Muthes thun möge, „denn der Schneidergeselle müsse, wenn die Meister keine Arbeit hätten, oft wochenlang unbeschäftigt umherlaufen, man könne also ebenso gut auch jetzt, wo die Witterung so schön, und bei den Meistern so viel zu thun sei, acht oder vierzehn Tage lang feiern." (Mgb. Pr.)

Hamburg, 15. April. [Beschlagnahme.] Der „Alt. M." meldet: Das französische Schriftchen: „Les propos de Labiénus", bei Gebrüder Spiro erschienen, ist von der Polizei confiscirt worden. Es heißt, dies sei auf Requisition des französischen Geschäftsträgers geschehen; man fügt gerüchtsweise hinzu, derselbe habe gegen Syndicus Dr. Merck geäußert: „Falls die Schrift nicht unterdrückt werde, dürfte der Handelsvertrag zwischen Frankreich und Hamburg kaum zu Stande kommen." Indeß ist dies Gerücht wohl stark zu bezweifeln, da nicht anzunehmen ist, daß der französische Geschäftsträger drohte.

Italien.

Turin, 13. April. [Die Einziehung der geistlichen Güter.] Eine bemerkenswerthe Thatsache ist es, daß die Munizipalpartei des südlichen Italiens gegen das Gesetz über die Einziehung und Veräußerung der geistlichen Güter und zwar vorzüglich aus dem Grunde auftritt, weil die größere Masse dieser Güter in den südlichen Provinzen liegt, und daher jene Veräußerung ihrerseits als ein sie prägravirender Beitrag zu den Staatslasten dargestellt wird. Bei der Abstimmung über die Eisenbahnen hat aber die Kammer gezeigt, daß sie über solche Lokal-Interessen und munizipale Partei-Ansichten hinweggeht, und sie wird ohne Zweifel eben so in Betreff der Kirchengüter verfahren; daß diese letzteren in größerem Umfange in den südlichen Provinzen belegen sind, hängt nicht nur von der Tendenz der früher dort bestandenen Regierung, sondern hauptsächlich von dem Umstande ab, daß dort eine umfassende Einziehung der geistlichen Güter niemals stattfand, während in den nördlichen Provinzen eine solche Maßregel sich mehr als einmal seit einem Jahrhunderte wiederholte, so daß jetzt verhältnißmäßig nur noch wenig nachzuholen übrig bleibt, während z. B. in Sizilien fast ein Drittel des liegenden Besitzthums in den Händen der Geistlichkeit ist.

[In Neapel] befindet sich gegenwärtig ein Agent der Familie Murat, der den Auftrag hat, die dem Könige Joachim ehemals zugehörigen, von der bourbonischen Regierung confiscirten Güter gerichtlich zurückzufordern. Ihr Werth soll an 10 Millionen Frcs. betragen; die italienische Regierung hat die Forderung, als nicht zu Recht bestehend, zurückgewiesen. Der Agent Murat's verwahrt sich gegen jede Zumuthung politischer Zwecke; gleich nach seiner Ankunft stellte er sich dem Präfekten von Neapel vor, um sich gegen jede Mißdeutung in dieser Hinsicht zu verwahren. Er hatte dies nicht nöthig, da in Neapel eine muratistische Partei niemals existirte, jetzt weniger als je; unter der bourbonischen Regierung wurde sie manchmal als Schreckbild heraufbeschworen, ohne daß sie jedoch jemals einen wirklichen Bestand gehabt hätte. Marchese d'Afflitto hat die Präfektenstelle von Turin nicht angenommen; es ist dies der sechste Candidat, der diese Ehre zurückweist und das Ministerium ist um die Besetzung dieser Stelle sehr verlegen. Auch Marchese von Montezemolo, Präfekt von Bologna, hat seine Demission eingereicht, die angenommen wurde; sein Nachfolger ist noch nicht designirt; es wird dem Ministerium schwer fallen, selbst diese Stelle in geeigneter Weise zu besetzen. (N. Z.)

Frankreich.

✱ **Paris,** 16. April. [Die Adreßdebatte] ist mit knapper Noth noch am Sonnabend zu Ende gebracht worden. Thiers hat durch sein Auftreten den letzten Sitzungen noch ein besonderes Interesse gegeben und der Regierung ganz gegen seinen Willen einen nicht geringen Dienst geleistet. Hatte schon Ollivier in der Donnerstagssitzung mit vielem Glück ihn bekämpft, so benutzte Rouher gestern nicht minder geschickt die argen Blößen, welche das angesehenste Mitglied der Opposition in dieser Debatte gegeben hat. Der Staatsminister ging indeß selbst zu persönlichen Angriffen über und suchte aus dessen Vergangenheit alle brauchbaren politischen Widersprüche und Inconsequenzen hervor, welche bei der Majorität einen für die Regierungssache angenehmen Eindruck hervorbringen können. Die Opposition unterbrach mehrmals den Vertreter der Regierung in seinen Citaten und seiner retrospectiven Kriegführung in höchst heftiger Weise. Ganz besonders glaubte letztere die Bezeichnung eines chef d'opposition, welche Rouher Hrn. Thiers beilegt, nicht annehmen zu dürfen. In Bezug auf die römische Frage trat Hr. Rouher trotz alledem nicht aus der Unklarheit heraus. Man kann weder Rom plötzlich verlassen, noch auf unbestimmte Zeit besetzt halten. Die Regierung wird durch alles Treiben der Leidenschaften in ihrer Versöhnungsexspectative sich nicht beirren lassen, und einfach die Convention zur Ausführung bringen. Durch seine Replik verbesserte Thiers seine Sache keineswegs, indem er seine Sympathien für den Papst und Oesterreich nur noch schärfer betonte. Schließlich wurde die Adresse mit 249 gegen 15 Stimmen angenommen. Das Amendement der Ultramontanen, welches vom Kaiser noch eine besonders bündige Bürgschaft für die Unabhängigkeit des Papstthums verlangte, wurde vorher mit 169 gegen 84 Stimmen verworfen. Höher kann es also die clericale Partei, selbst Thiers mit einbegriffen, nicht bringen. Die ganze Opposition, mit Ausnahme des Hrn. Thiers, stimmte gegen das Amendement. Die Fünfzehn, welche gegen die Gesammtadresse gestimmt haben, sind: Bethmont, Carnot, Dorian, Jules Favre, Garnier-Pagès, Glais-Bizoin, Hénon, Javal, Lanjuinais, Magnin, Marie, Pelletan, Simon und Thiers. Ollivier und Darimon stimmten für die Adresse; Havin (vom „Siècle") und Guéroult (von der „Opinion nationale") enthielten sich der Abstimmung. Die Adresse, welche 17 Sitzungen in Anspruch genommen hat, wurde heute dem Kaiser von der Deputation, die gestern in der Kammer durch's Loos gewählt wurde und in welcher sich auch Jules Favre befindet, überreicht.

[Thiers und die Presse.] Der „Constitutionnel" bemerkt über die von Herrn Thiers im gesetzgebenden Körper gehaltene Rede, daß

Theater.

Dinstag, 18. April, debütirte Herr Heinrich Hirsch vom Carltheater in Wien als „Wilhelm" im „verwunschenen Prinzen" und in einem zum erstenmal gegebenen einaktigen Lustspiele nach dem Französischen von Alex. Berger, „Der Pachthof." Die Novität ist ein völlig interesseloses, langweiliges Machwerk, bot dem Gaste indeß einige Gelegenheit, sich als Schauspieler von Talent zu zeigen. In diesem Stücke sowohl, wie als „Wilhelm" behandelte Herr Hirsch seine Aufgaben mit unverkennbarem Geschick und einer frischen, einfachen Natürlichkeit, die ein günstiges Vorurtheil für ihn erweckte. Zu einem bestimmten Urtheil über sein komisches Talent konnten wir zunächst noch nicht gelangen. Nach der diesmaligen Probe scheint er sich besonders für das Fach der Naturburschen zu eignen.

Es fehlte weder dem Gaste, noch Fräul. Wengraf, welche das „Cochen" im „verwunschenen Prinzen" recht derb und mit Effect spielte, an lebhaften Beifallsbezeigungen. Diesem „Cochen" fehlte aber das Holde in der Geschwätzigkeit, was der Rolle erst den eigentlichen Reiz verleiht. — Die Vorstellung im Ganzen ging äußerst holperig.

M. K.

Deutsche und französische Dienstboten.

Die Saite, welche im Herzen jeder Hausfrau, sei sie nun Deutsche, Französin oder Engländerin, am schnellsten erklingt und am längsten nachbebt, ist heutigen Tages aller Orten die Dienstbotenfrage. Daß wir in dieser Beziehung einer gründlichen, sozialen Umwälzung entgegengehen oder bereits mit beiden Füßen darin stehen, ist wohl außer Zweifel. Zwar wird, um uns recht poetisch auszudrücken, der Engel der Menschheit ganz gewiß einst diese Epoche, wo die Arbeit immer mehr nach ihrem Werthe geschätzt wird, und der Dienstsuchende es gelernt hat, seine Rechte ebenso geltend zu machen, als der Dienstgebende — mit goldenen Lettern in seine Geschichtstafeln einzeichnen. Die Generation aber, welche dazu bestimmt ist, dieses neue Zeitalter heraufzuführen, ihm als Durchgangsperiode zu dienen, muß schmerzlich darunter leiden; wie manchen Stoßseufzer wird sie noch aushauchen, wie manchen verzweiflungsvollen Blick zu den himmlischen Mächten — nicht Mägden, denn diese würden nur mit Hohngelächter antworten — emporsenden, bis wir endlich vollständig in den Hafen amerikanischer Zustände eingelaufen sind. Wer ist es aber, der auch hier der Menschheit den schwersten Tribut entrichten muß? Es ist das zarte, das himmlische Geschlecht, das mit Schaudern den Moment herannahen sieht, wo es wieder eigenhändig zu Besen und Kochlöffel greifen und vergebens ausrufen wird: „Ein Königreich für eine Köchin!"

Dennoch gilt Deutschland im Ausland immer noch für ein Eldorado in Bezug auf die Dienstbotenfrage; man wähnt, daß dort zwischen Herrin und Dienerin noch die patriarchalischsten Verhältnisse bestehen, und ein idyllischer Friede Küche und Salon verbindet. Leider sind wir in dieser Hinsicht wie noch in mancher andern, schlechter als unser Ruf und die Klagen, welche französische Hausfrauen und in Frankreich wohnende Deutsche in unsern Busen ergossen, fanden da ein nur zu nahe verwandtes Echo. Doch sind wir den französischen Nachbarinnen weit überlegen im Punkt der Selbsthilfe, im Acceptiren äußerer Hilfsmittel, von denen man jenseits des Rheins noch kaum eine Ahnung hat. Staunend und kopfschüttelnd, als ob man ihnen ein Mährchen erzähle, horchten sie unseren Auseinandersetzungen, wie man durch sinnreiche Maschinen die Haushaltungsarbeit vereinfachen und die mechanischen Dienste der Menschenhand entbehrlich machen könne. Was weiß man in Frankreich, wo man theilweise noch in offenen Kaminen kocht, von Dampfkochtöpfen, was von Kartoffelschälmaschinen, von wunderbar konstruirten Kehrbesen und davon, daß in kurzer Zeit sich bald in jedem deutschen Hause eine Nähmaschine befinden wird. Als wir lobpreisend von Waschmaschinen sprachen, erreichte die Verwunderung den höchsten Gipfel, Waschmaschinen — da, wo man noch in primitivster Weise, wie einst Gudrun und Nausikaa, mit dem schmutzigsten Zeug an die „rivière" zieht, und es trocken wieder heim bringt. Waschmaschinen — nun gar in der Normandie, wo man allabendlich in den Straßen Männern in blauen Blousen begegnet, die einen hohen, braunen Topf, einer Amphora an Form nicht unähnlich, auf der starken Schulter tragen. Was mögen sie bringen? Ists güldner Wein? Sind's köstliche Früchte? Ach nein, es ist nur eingeweichte Wäsche, die man zum Bäcker trägt, wo sie während der Nacht im Backofen gesotten, gebacken und zuweilen auch braun gebraten wird.

Außer Holland giebt es kaum ein conservativeres Land als Frankreich, und es mag noch lange dauern, bis die Errungenschaften der Industrie für den Hausgebrauch sich im Hause einbürgern und ältere Lebensgewohnheiten verdrängen. Doch kehren wir zu unserer eigentlichen Frage zurück.

Schon in Paris wird bald da bald dort das Anliegen laut: „Könnten Sie uns nicht ein Mädchen aus Deutschland verschaffen, das treu und reinlich ist, gut kochen kann, die häuslichen Arbeiten versteht und keine zu großen Ansprüche macht? Wir würden gerne die Reisekosten bezahlen." Schwerlich, denn solche Phönixe sind gegenwärtig auch bei uns ausnehmend gesucht. — Dabei muß man bedenken, daß die Zahl deutscher weiblicher Dienstboten in Paris bereits Legion ist, die aber dort freilich anspruchsvoller geworden, als bei ihrer Ankunft, wenn auch nicht tüchtiger in den Leistungen. Von dort weg will aber Keine mehr, sobald sie die Schwierigkeit mit der Sprache überwunden und dadurch heimisch geworden ist. Sie kommen zumeist aus Baden, Württemberg und auch aus Baiern, und wir fanden nur eine alte schwäbische Köchin, die „das Paris", wie sie sich auszudrücken pflegte, verabscheute und die Franzosen gründlich haßte. „Das ist ja gar keine Sprache, das Französisch", sagte sie, „da sagen sie haricot und Bohnen sind's, und pommes de terre — das sollen Kartoffeln sein!" Doch war dies eine große Ausnahme; Paris, die Zauberin, thut es Allen an, hoch und niedrig, vornehm und gering, und es ist gar begreiflich, wie der sich an einem andern Orte schwer wieder zurecht findet, der erst einmal die süße Gewohnheit angenommen, da zu leben.

Die Hausfrau der Provinz wird mithin von der deutschen Dienstboten-Einwanderung kaum berührt, noch erleichtert, und gerade dort müssen wir immer wieder das Eigenthümliche, das Nationelle, das Unverfälschte aufsuchen, dort französische Art und Weise kennen lernen, die sich in Paris mit manchem Fremdartigen versetzt hat. — Es ist Verleumdung, wenn man der Französin nachsagt, daß sie sich gar nicht um ihr Hauswesen kümmere; sie thut es nur nicht mit so viel Geräusch, nicht so öffentlich wie die Deutsche. Wenn die Bonne dem Besuche, der die Klingel zieht, antwortet: „Madame n'est pas chez-elle", so ist dies häufig gleichbedeutend mit: „Madame ist mit einer häuslichen Arbeit beschäftigt!" In Frankreich ebensowohl als bei uns giebt es eine Menge Familien des gebildeten Mittelstandes, die sich, wo keine Kinder mehr sind, mit einem Mädchen begnügen, und „une bonne pour tout" ist eine sehr gesuchte Person. Versteht eine solche wirklich zu kochen, so wird sie ihre Dienste nicht unter einem monatlichen Salair von 25—30 Francs ablassen, was das Jahr über ein schönes Sümmchen ausmacht. Hinsichtlich des Lohnes ist Deutschland also noch bevorzugt, hinsichtlich der Leistungen dieser Mädchen kaum.

Eine Bonne mit 18—20 Francs Lohn erhebt sich in ihren culinarischen Kenntnissen nicht höher, als bis zu der unvermeidlichen sauce

man bereits seit langer Zeit dieselbe angezeigt hatte, und obgleich man sich mit einigem Befremden gefragt habe, ob denn der berühmte Redner von den Wählern der Opposition in die Kammer geschickt worden sei, um für oder gegen Italien zu sprechen, so sei doch Jeder gespannt gewesen.

„Endlich", fügt Herr Paulin Limayrac hinzu, „ist diese Rede gehalten worden und der vom Redner vertheidigte doppelte Satz war dieser: Frankreich hat Unrecht gehabt, den italienischen Krieg zu unternehmen, und Italien hat Unrecht gehabt, nicht zu finden, daß es die glücklichste der Nationen unter den besten Regierungen war. Als Patriot bedauert Herr Thiers den italienischen Krieg, der unseren Waffen neuen Ruhm erwarb, indem er die Unabhängigkeit eines Volkes sicherte, und zwar gleichzeitig mit der Vergrößerung und der Sicherheit unserer Grenzen. Als Liberaler mißfällt es ihm, daß Italien sich nach seinem Gutdünken regieren will und die Bedingungen seiner Einheit sucht. Wie man sagt, hat Thiers während drei Stunden im Interesse dieser doppelten Thesis gesprochen. Er hätte noch länger sprechen dürfen, und wenn er den ganzen Tag und auch noch die Nacht hindurch gesprochen hätte, so wäre es ihm bei allem seinem Geiste und aller seiner Beredtsamkeit nicht gelungen, zu beweisen, daß man Oesterreich hätte den Herrn in Italien bleiben lassen sollen und Italien unter dem Joche des Fremden und, als Folge davon, den revolutionären Leidenschaften zum Raube, die für Europa eine ewige Quelle der Unruhe waren."

Das „Journal des Debats" klagt, er nenne seine Politik die alte, leider aber sei sie eine todte, und alle Beredtsamkeit sei so wenig im Stande, sie wieder lebendig zu machen, wie ein verdorrtes Reis wieder grün werde, und wenn man einen ganzen Strom darüber ausgieße. „Sie ist todt, diese Politik, recht todt, diese neidische, kleinliche, engherzige Politik von ehedem, deren ganzer Witz darin bestand, nicht sowohl das eigene Volk zu heben, als den Andern zu Grunde zu richten! Vergebens suchen wir in der ganzen Beweisführung einen einzigen neuen Gedanken, eine Thatsache, die nicht schon seit fünf Jahren hundertmal vorgebracht und von der Geschichte widerlegt worden wäre." Peyrat nennt die Rede im „Avenir national" „in jeder Beziehung des Gegenstandes unwürdig". Aehnlich urtheilt die „Opinione nationale" und der „Temps", der in Betreff Oesterreichs mit Thiers stimmt, daß er an Oesterreichs Liberalismus glaubt.

[Mexicanisches.] Die mexicanische Botschaft in Rom hat hierher gemeldet, daß die Abberufung des Nuntius aus Mexico als sicher zu betrachten sei. Erst wenn alle Maßregeln diplomatischen Zwanges erschöpft seien, werde der Papst ein Concordat auf den jetzt gebotenen Grundlagen annehmen, damit nicht durch voreiliges Nachgeben der Widerstand Maximilians I. ermuthigt werde.

[Telegraphen-Convention.] Am Donnerstage wurde die internationale Convention wegen das Telegraphenwesens auf dem auswärtigen Amte unterzeichnet. Die betreffenden Bestimmungen sollen erst am 1. Juli 1866 in Kraft treten.

[Verschiedenes.] Wenn der Kaiser noch den Süden besucht, so wird er am 26. in Toulon das neue Widderschiff „Le Taureau" vom Stapel laufen sehen. — In Rom sind die Pferderennen verboten worden, weil bei dem letzten Mr. Speir, ein Engländer, auf einem Pferde des Prinzen Doria, mit den italienischen Farben bekleidet, den Sieg davontrug und dadurch eine große Volksdemonstration hervorrief. Mr. Speir hat noch an demselben Abend die ewige Stadt verlassen müssen.

Großbritannien.

E. C. London, 15. April. [Ueber den Fall von Richmond] schreibt der „Globe":

„Wie viel Mann Lee auf seinem Rückzuge noch mit sich genommen hat, läßt sich unmöglich sagen. Daß er aber an Todten, Verwundeten und Gefangenen keine 40,000 Mann verloren hat, wie die nichtamtlichen Berichte melden, dürfen wir als sicher betrachten; denn wenn seine Verluste so groß wären, würde er ganz ohne Heer sein. Da wir jedoch die volle Schwere seines Verlustes nicht kennen und nicht wissen, bis zu welchem Grade sein Heer zersprengt worden ist, so können wir nicht beurtheilen, ob es ihm möglich gewesen ist, seine Truppen zu Burkesville wieder zum Stehen zu bringen. Wenn er das nicht konnte, so wird ihm auch Lynchburg wenig genützt haben. Sherman hatte Goldsboro nicht verlassen, aber ein anderer Feind war im Felde erschienen. Stoneman war an der Spitze einer Cavallerie-Abtheilung von Greenville in Ost-Tennessee aus in Nord-Carolina eingerückt und befand sich zur Zeit der letzten Nachrichten zu Boone, d. h. auf dem Wege nach der von Lynchburg über Danville nach Charlotte führenden Bahn. So finden sich denn die Conföderirten nach dem Falle Richmond's auf allen Punkten bedroht, durch Stoneman im Westen, durch Sherman im Osten Nord-Carolina's und durch das siegreiche Heer Grant's im Herzen Virginiens. Es ist das ein furchtbarer Preis, den sie für das Vergnügen zahlen müssen, ein Heer bis nach Nashville vorgeschoben zu haben, so wie dafür, daß sie sich bis zur eilften Stunde nicht dazu entschließen konnten, die Sclaven zu befreien und zu bewaffnen."

[Der Handelsvertrag mit Oesterreich.] Die „Morning Post" spricht sich heute über den Erfolg, welchen die englisch österreichischen Tarif-Verhandlungen haben dürften, recht sanguinisch aus.

„In manchen Punkten", schreibt sie, „ist die Mission Hutt's nach Wien der letzten von Cobden nach Paris ähnlich; doch sind die Verhältnisse lange nicht dieselben bei beiden. Allerdings verfolgen sie denselben Zweck, und auch die Beweisgründe, welche in Paris galten, müssen ihre Geltung in Wien finden; aber Cobden's Aufgabe war eine ungleich schwierigere, ja, in den Augen der Meisten eine beinahe hoffnungslose, insofern die französischen Schutzzöllner eine dicht geschlossene Phalanx bildeten. In Oesterreich stellen sich die Verhältnisse günstiger. Trotz der Vorurtheile, welche daselbst herrschen, kann Oesterreich doch vor erwiesenen Thatsachen in den es umgebenden Staaten unmöglich die Augen verschließen und unmöglich die Gelegenheit versäumen, seine commerciellen Hilfsquellen, der Lage entsprechend, zu entwickeln. Oesterreich bedarf nicht erst, wie Frankreich, der Belehrung, daß Freihandel der einzige Weg zum Gedeihen des Verkehrs sei; bei ihm handelt es sich nur mehr um Detailfragen, nicht um Anerkennung des Princips. Muß man doch den Deutschen im Allgemeinen zum Lobe nachsagen, daß sie mit zu den ersten gehörten, welche die Vortheile erfaßt haben, die aus gegenseitigen Tarif-Concessionen der verschiedenen Staaten entspringen müssen. Beweis dafür ist der Zollverein, dessen Anfänge von 1818 datiren und der noch heute als Ruhmes-Denkmal seiner Gründer dasteht. Oesterreich konnte sich diesem Zuge nicht verschließen und sah sich genöthigt, im Jahre 1854 einen Handels- und Schifffahrts-Vertrag abzuschließen, der dem Ablaufe nahe ist. In dem neuen Vertrage sind die Zollvereins-Staaten gemeinsam mit Oesterreich auf der einen und England auf der anderen Seite die contrahirenden Theile. Man erzählt jetzt, dieser neue Vertrag werde von allen wiener Politikern mit günstigen Augen betrachtet, und zwar aus dem sonderbar klingenden Grunde, weil er nicht so freihändlerisch ausgefallen sei, als man erwartet hatte. Es ergiebt sich daraus, daß die Mehrzahl in Oesterreich doch noch dem alten Vorurtheil anhängt; aber andererseits steht doch fest, daß die Finanzen keines europäischen Staates sich in so schlimmer Lage befinden, als die Oesterreichs; daß in keinem anderen so viel Raum für Handelsunternehmungen vorhanden ist; daß Oesterreich das Mittel gegen seine finanziellen Uebelstände unter den Händen hat, und daß dieses in nichts Anderem als in der Abschließung des betreffenden Vertrages mit England besteht."

Der freundliche Empfang, dessen sich Herr Hutt beim Kaiser von Oesterreich zu erfreuen hatte, wird von der „Morning Post" als ein sehr gutes Omen hervorgehoben.

[Der liberale Wahlcandidat in Rochdale, Hr. Potter,] ist heute mit 625 gegegen 482 Stimmen, welche sein Gegner, der conservative Herr Brett erhielt, als Nachfolger Cobdens in das Parlament gewählt.

[In der Generalversammlung des hiesigen deutschen Turn-Vereins] stattete der Präsident, Hr. Ravenstein, den Vierteljahrsbericht ab, aus welchem hervorgeht, daß im letzten Quartal nicht weniger als 328 neue Mitglieder, darunter 205 Engländer, dem Vereine (der jetzt mindestens 700 Mitglieder zählt) beigetreten sind. Zu den ordentlichen Turnabenden, Mittwochs und Sonnabends, finden sich im Durchschnitt über 200 Mitglieder ein. — Der Verein wird sein nächstes großes Turnfest am 5. Juli in den Gärten des Krystallpalastes abhalten.

Amerika.

Lima, 13. März. [Unruhen.] Nachdem es der Regierung gelungen war, eine Militär-Revolte, die in der Nähe Lima's zum Ausbruch gekommen, zu unterdrücken und nachdem von den verschiedenen Präfecten des Südens die beunruhigendsten Nachrichten eingelaufen waren, durfte man sich der Hoffnung hingeben, daß die Bevölkerung sich in die bittere Nothwendigkeit eines faulen Friedens mit Spanien fügen werde. Plötzlich bringt uns aber der Dampfer vom Süden die Nachricht, daß derselbe Präfect von Arequipa, der noch mit dem vorhergehenden Dampfer an die Regierung geschrieben hatte, er wolle für die Ruhe in seinem Departement aufkommen, sich nun gegen die Regierung aufgelehnt und sich einstweilen zum Landes-Präsidenten gemacht habe. Coronell Prado ist der Name dieses Ehrenmannes. Zu gleicher Zeit hat sich Islay, Arica-Tacna-Moquequa und, wie man allerdings noch nicht ganz bestimmt weiß, auch Puno und Cuzco gegen die Regierung erklärt, so daß sich jetzt der ganze Süden mit Ausnahme der Salpeter-Provinz Tarapaca, aufgelehnt hat. Zur selben Zeit hat sich der Comandante Montero, Befehlshaber des Kriegsschiffes Lerzundi, der Revolution angeschlossen und einen andern Kriegsdampfer, den Tumbes, weggenommen. Nächstens wird es auch wohl im Norden des Landes losgehen und da die hiesige Regierung ihrer gewaltigen Maßregeln wegen durchaus keinen Anhang in Lima hat, so ist gar nicht so unmöglich, daß eines guten Morgens der constitutionelle Präsident Pezet mit seinem ganzen Ministerium verschwunden ist, um einer andern Clique Platz zu machen, welche dann das Geschäft in derselben Art fortsetzt und natürlich in vierzehn Tagen eben so verhaßt ist, wie die Vorgänger.

Nach den Berichten englischer Blätter war auch in Bella Vista bei Callao ein Rebellions-Versuch gemacht, aber mit bedeutendem Blutvergießen unterdrückt worden. Am Abend des 5. März war Admiral Mariatequi, der Oberbefehlshaber der peruanischen Flotte mit drei Fregatten abgesegelt, um Islay und Arica zurück zu erobern und die Rebellion daselbst zu unterdrücken. In Lima herrschte die größte Aufregung; fast alle Civil- und Militär-Beamten waren entlassen worden. (B. H.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. April. [Tagesbericht.]

** [Personal-Chronik.] Bestätigt: Der bisherige Pfarrvicar Mützel als Pfarrer der evangelischen Kirchgemeinde Kammelwitz, Kreis Steinau a/O. Die Erlaubniß zum Predigen haben erhalten: Die Candidaten der Theologie: Alt aus Samitz, Anders aus Kochern, Herdtmann aus Breslau, John aus Poln.-Peterwitz, Pietsch aus Liegnitz, Reimann aus Conradswaldau, Schultze aus Liegnitz, Thiemich aus Schloß Annaberg bei Torgau.

[Vermächtniß.] Die verw. Müllermeister Klose zu Canth hat der dortigen evangelischen Kirche 50 Thlr. zur Beschaffung einer Altar- und Kanzelbekleidung letztwillig vermacht. — Der zu Breslau verstorbene Partikulier Küster hat an die dasigen Stadtarmen 500 Thlr. mit der Bestimmung vermacht, daß diese Summe an rechtliche verarmte Bürger vertheilt werden soll.

[Geschenk.] Die verwittwete Frau Helene Bersohn zu Warschau hat dem jüdisch-theologischen Seminar Fränckelscher Stiftung zu Breslau 50 Thaler geschenkt.

—* [Militärisches.] Heute Mittag wurde die neue Hauptwache am königl. Palais von einer Abtheilung des 50. Regiments bezogen. Das erste Musikstück, welches die Kapelle spielte, war der Krönungsmarsch von Meyerbeer. Auf dem Schloßplatze hatte sich eine bedeutende Menschenmenge versammelt. Bezüglich der gestrigen Feier sei erläuternd bemerkt: Die Bataillone des 3. Garde-Grenadier-Regiments hatten für ihre Fahnen die Bänder der neuen Kriegsdenkmünze und des düppeler Sturmkreuzes schon bei dem berliner Einzug erhalten, und die Banner wurden diesmal nur mit den Insignien der Kriegsdenkmünze, ein paar aufrecht stehenden Schwertern, decorirt. Das Band nebst den Schwertern empfing die Fahne des 1. Bataillons 50. Regiments, während die anderen (Füsiliere und Artillerie) das Erinnerungsband allein erhielten. Bekanntlich war die dritte 6pfündige Batterie des schles. Feldartillerie-Regiments, welche noch jetzt einen Theil der schleswig-holsteinischen Besatzung ausmacht und das FüsilierBat. der 50er nicht ins Feuer gekommen.

⌣ [Consecration.] Wie wir hören, soll in den nächsten Tagen die feierliche Consecration des zum Bischof von Trier gewählten bisherigen Feldpropstes der königl. preußischen Armee, Pelldram, durch Se. fürstbischöfliche Gnaden Herrn Dr. Heinrich Förster in hiesiger Cathedrale erfolgen. (Hiernach scheint das hiesige kathol. Kirchenblatt gegenüber der berl. „Spen. Z." doch das Richtige gemeldet zu haben. Letztere berichtet nämlich, daß die Consecration zu Berlin durch Herrn Fürstbischof Dr. Förster erfolgen werde. D. Red.)

—* [Im schlesischen Verein für Poesie] las Hr. Dr. Teichmann aus Bolkenhayn den ersten Act einer Dichtung vor, welche die Faustsage von neuen Gesichtspunkten auffaßt. Ferner wurde eine Abhandlung über die Beziehungen der Kritik und Poesie vorgetragen. Ein Gönner des Vereins hat demselben für die Veröffentlichung des nächsten Jahrbuches den ansehnlichen Beitrag von 100 Thalern bestimmt.

=bb= [Antwort des Abgeordnetenhauses.] Auf die Petition des Maurermeisters Pesche an das Abgeordnetenhaus, welche von einer großen Anzahl von Handwerkern unterzeichnet war, ist folgende Antwort eingegangen:

Auf die von Ihnen und Genossen bei dem Hause der Abgeordneten eingebrachte Petition d. d. Breslau 7. Februar 1865 um Beibehaltung der preußischen Gewerbegesetze, hat die Commission für Handel und Gewerbe des Hauses der Abgeordneten in ihrer Sitzung vom 24. Februar d. J. beschlossen, — in Erwägung, daß sich das Haus der Abgeordneten bereits in den Resolutionen vom 8. Mai 1861 für eine Reform der bestehenden Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 und der Verordnung vom 9. Februar 1849 ausgesprochen hat, diese Reform auch in dem Entwurf eines Gewerbegesetzes vom 27. September 1862 ihren Ausdruck gefunden, in endlicher Erwägung, daß das jetzige Abgeordnetenhaus auf demselben gewerblichen Standpunkte steht, — die Petition als zur Erörterung im Plenum des Hauses nicht geeignet zu erachten, von welchem Beschlusse Sie in Kenntniß gesetzt werden.

** [Baulichkeiten.] Das Zettlitz'sche Hotel ist nunmehr geräumt und übergeben. Sobald die Vorarbeiten beendet sind, beginnt der Synagogenbau, bei dem auch die Pläne des Herrn Architecten Oppler berücksichtigt werden sollen. Der Neubau dürfte noch in dieser Saison erheblich verschreiten. Eine Lücke in der Reihe der öffentlichen Etablissements wird übrigens durch Aufhebung des genannten nicht entstehen; vielmehr ist wohl in dem erst vor einigen Jahren eröffneten „Hotel Galisch" am nahen Tauenzienplatze hinlänglicher Ersatz geboten.

B. Die Fortsetzung des großartigen Baues der Michaeliskirche beginnt jetzt wieder. Die gothischen Spitzfenster des Chores sind sämmtlich ausgebaut worden, während die Fenster des Presbyteriums bei ihrer bedeutenderen Größe und bei der höheren Lage dieses Theils noch nicht fertig sind. Die Seitenkapellen sind sämmtlich ausgebaut. Die Front ist mit zahlreichen allegorischen Figuren versehen, die Partie über dem Hauptportal trägt, in Felder getheilt, Darstellungen von Aposteln und Kirchenvätern. Auf dem rechts von der Kirche befindlichen Arbeitsplatze steht bereits eine Menge neuer, zum Theil sehr schwer zu deutender symbolischer Darstellungen. — Das neue Knabenseminar, welches im Vicariengarten auf dem Domplatze gebaut wird, wird sehr schnell im Weiterbau gefördert. In diesem Jahre ist bereits das zweite Stockwerk dem ersten zugefügt worden und es scheint, daß dies Institut schon zu Michaelis zum Bezuge fertig sein soll. Auch dieses Gebäude, wie bekanntlich die Michaeliskirche, wird von dem Baumeister Herrn Lange ausgeführt.

** Das Weberbauersche Lokal war gestern Abend auf's glänzendste illuminirt, und hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden. Während ein auf die Erstürmung der düppler Schanzen bezügliches Potpourri unter großem Beifall vorgetragen wurde, brannte sowohl in- als außerhalb des Gartens eine Menge bengalischer Flammen in den verschiedensten Farben. Obgleich ausnahmsweise das Concert länger als gewöhnlich dauerte, so waren doch die Räumlichkeiten bis zum letzten Augenblick von Gästen gefüllt.

[Personalien.] Der erste Präsident des Appellationsgerichts, Dr. von Möller, hat sich vor einigen Tagen nach Berlin begeben und wird erst am 22. d. M. zurückerwartet. — An Stelle des verstorbenen Consistorialraths Wachler ist der Superintendent Weigelt in Pleß zum Consistorialrathe und Mitgliede des königl. Consistoriums ernannt worden und wird in der nächsten Woche sein neues Amt

---

blanche, einem Fisch à la matelotte und dem entsetzlichen pot au feu, jenem echt französischen Nationalgericht, das man unbekümmert um Liebig, Moleschott und alle Errungenschaften der modernen Chemie unerschütterlich beibehält. Zu deutsch heißt dieses Gericht „Supp', Gemüs und Fleisch", nur kommt dies dort Alles zusammen in einen Topf, den man des Morgens um acht Uhr an's Feuer setzt und den Inhalt bis Abends sechs Uhr, wo dinirt wird, fortkochen läßt. Große Mühe macht es nicht, man braucht nur manchmal Kohlen nachzulegen. Die Suppe allein ist gut und genießbar, das Fleisch schmeckt wie ein lederner Handschuh und das Gemüse gleicht einem grüngelben Brei.

Was diesen Bonnen zweiter Klasse an Leistungsfähigkeit abgeht, ersetzen sie durch schöne, wohlklingende Namen, und unser Ohr, das nur an Lieschen, Gretchen oder Nettchen gewöhnt ist, hört mit Erstaunen die romantischen Benennungen: Vitaline, Pasqualine, Virginie, Lucie, Alexandrine, Victorine u. s. w. Eben so angenehm als dies lautet, eben so höflich verfahren die Leute aus dem Volke miteinander. Alles ist in Frankreich Monsieur, Madame und Mademoiselle. Das alte, brummige Milchweib, das auch noch dazu Fanchon heißt, so wie die wettergebräunte Fischhändlerin wird sich nicht anders als Madame tituliren lassen und dagegen der Köchin das Prädikat Mademoiselle so oft als möglich zuerkennen. Für den höchsten Ausdruck des Unwillens gegen eine Person gilt es, wenn man sie nur als Individuum bezeichnet. Eine normännische Amme erklärte uns, nachdem ihr Mann sie durchgeprügelt, sie werde fortan ihren Gemahl nicht mehr anders nennen, als wie „l'individu du Bon-Saveur". Er war nämlich Diener an einem Hospital.

So ist die Höflichkeit im Ganzen einer der Hauptvorzüge der französischen Dienstmädchen und in soweit der Verkehr mit ihnen stets angenehm und anständig. Es muß schon sehr schlimm kommen, bis sie sich zu den gröblichen Redensarten hinreißen lassen, die so oft für eine deutsche Hausfrau die Quelle bitterer Leiden sind.

Noch ist es der Erwähnung werth, wie in der Normandie sich die Pflichten einer bonne pour tout häufig bis auf das Pferd des Hausherrn erstrecken. Der Normanne ist ein halber Centaur, der Besitz eines Pferdes geht ihm über Alles; fast Jeder versteht zu reiten und zu fahren, das Pferd zu pflegen und zu reinigen und der Rest bleibt der Bonne überlassen.

Die große Schwierigkeit aber, die alles Uebrige übertreffende Kalamität, ist es, sich überhaupt in den Besitz einer Bonne zu setzen, und sind die Vortheile, die in dieser Hinsicht der Polizeistaat bietet, nicht genug zu schätzen. In Frankreich ist die persönliche Freiheit uneingeschränkt, Gewerb- und Freizügigkeit nach allen Richtungen hin erlaubt: das Dienstmädchen hat keine andere Verpflichtung, als die, eine Woche, ehe es den Dienst verlassen will, zu kündigen. Gefällt es ihm nun an irgend einem Platze nicht, oder werden ihm bessere Bedingungen geboten, so engagirt es sich in der Stille und kündigt dann seiner Herrin unter irgend einem Vorwand auf. Nun beginnt für diese eine Zeit der bittern Noth, denn wie ist es möglich, im Verlauf von sieben Tagen eine Dienerin zu finden, die alle gewünschten Tugenden in sich vereinigt. In Paris, wo das Angebot immer noch stärker ist, als die Nachfrage, mag es gehen und man hilft sich dort oft auf die neueste Weise, indem man an den Ecken oder auf den Säulen an öffentlichen Plätzen beschriebene Zettel anklebt, auf denen sich unter Adreßangabe Bonnen, Gouvernanten, Kammermädchen 2c. empfehlen. Im schlimmsten Falle braucht man also nur dort nachsehen. Solche und andere Mittel fehlen der Provinz; die Bureaux sind so verrufen, daß man sich nur im äußersten Nothfall dahin wendet, und die Polizei kümmert sich nicht im Mindesten um Aus- oder Eintritt eines Dienstboten. Da steht nun die arme Hausfrau, „ein entlaubter Stamm", muß sich oft Wochen lang mit einer femme de ménage behelfen, der man täglich außer der Verköstigung einen Franken zahlt und eine Hetzjagd von Besuchen bei Freundinnen und Lieferanten beginnen, um auf diesem Wege eine neue dienstsuchende Vitaline oder Virginie aufzufinden.

Zuweilen führt der Zufall beide Theile auf einem öffentlichen Platze oder an einer Straßenecke zusammen und wir erinnern uns mit Vergnügen des höchst komischen Aufzuges, wir wir selber einmal mit einer dienstsuchenden Adolphine, die von dem Lande hereingekommen war und alle ihre Habseligkeiten in einem großen Bündel auf dem Rücken trug, durch die halbe Stadt marschirten. Leider konnte aus dem Geschäft nichts werden, da die stämmige Schöne, die sich bis dahin nur im Viehstall bewegt hatte, von vornherein 18 Franken verlangte als Lohn für ihren edlen Entschluß, sich nun der menschlichen Pflege zu widmen.

Man wird es unter diesen Umständen begreiflich finden, wie die Französin ihr Dienstmädchen gleich einem Kleinod behütet, welches eine ganz rücksichtslose Menschenfischerei ihr jeden Augenblick wegzuschnappen droht. Fast nur am Abend und des Sonntags zur Messe läßt man es allein ausgehen. Die Damen besorgen vielmöglichst ihre Commissionen selbst. Die Gefangenschaft der Bonne wird dadurch weniger hart, daß sie nicht, wie bei uns, den beinahe unvermeidlichen Freund oder Landsmann besitzt. Im Vergleich zu unseren Zuständen ist dieser Vorzug wahrhaft himmlisch. — Man ist in dieser Klasse entweder ganz schlecht oder ganz tugendhaft. Das jahrelange Sehnen und Schmachten unserer deutschen Dienstmädchen, das Hangen und Bangen in seliger Pein zwischen Thorbögen und halboffenen Hausthüren kennt man in Frankreich nicht. Hat man einen Ami, so gehört man ihm ganz und nicht der Herrschaft und macht nur selten den Versuch, beiden Gewalten zu gleicher Zeit zu dienen. Wird solid geheiratet, so ist, wie bei den höheren Ständen, die Sache in wenigen Wochen oder Monaten abgemacht.

Die Stellung des Militärs in Frankreich trägt allerdings viel zu diesem glückseligen Zustande bei. Der gemeine Soldat ist eben so selten küchenfähig als der Offizier salonfähig und wird durch das häufige Wechseln der Regimenter das idyllische Anschließen des Wehrstandes an den Kochstand ohnehin erschwert.

Mit erstauntem Blicke sieht der Fremde an Sonn- oder Festtagen, den einzigen Tagen, wo die Französin sich dem ermüdenden Luxus des Spazierengehens hingiebt, die elegante Dame neben ihrer gleichfalls schön aufgeputzten Bonne einherschreiten, ohne daß begleitende Kinder zu Erklärung dienen. Man könnte glauben, sie diene nur der Herrin zu Begleitung, aber keineswegs, diese führt im Gegentheil ihr Kleinod, ihre Perle, auf dem Cours spazieren, sie vor den Netzen und Fünffrankenstücken einer verzweifelnden Mitschwester zu behüten. Wenn auch Robert der Teufel mit kühnem Leichtsinne singt: „Alles Gold ist nur Chimäre", so theilen doch seine Landsleute diese skeptische Ansicht nicht im Mindesten, und wer kann es auch einem armen Mädchen verdenken, wenn es durch ein Mehrgebot von 50 bis 100 Franken in seiner Treue wankend wird. Es gilt also hauptsächlich darum, es vor dem Versucher zu wahren, und manche angeführte Hausfrau hörten wir klagend ausrufen: „O, hätte ich doch das Mädchen bei dieser oder jener Gelegenheit nicht allein ausgehen lassen!"

Selbst zu Landpartien und ins Theater nimmt man die Bonnen mit, um sie vor der Gefahr des allein zu Hause Bleibens zu behüten. Daß dieser Familiensinn sich in Paris — doch vielleicht aus anderen Gründen — bis auf die Wickelkinder erstreckt, wird mancher fremde Theaterbesucher gleich uns beobachtet haben. Am übelsten wird oft

definitiv übernehmen. — Der Ober-Regierungsrath v. Struensee begiebt sich in den nächsten Tagen in Folge seiner Versetzung nach Liegnitz. Von den ihm untergebenen Beamten, die seine Humanität und Liebenswürdigkeit stets zu schätzen gewußt haben, wird sein Abgang sehr bedauert.

[Im Bereiche des 6. Armee-Corps] sind gestern folgende Beförderungen resp. Versetzungen allerhöchst erfolgt:

1) v. Hahnenfeldt, Oberst und Commandeur der 21. Inf.-Brigade, zum Generalmajor.

2) Schwartz, Oberstlieutenant vom 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50, zum Commandeur des 3. Westfäl. Inf.-Regts. Nr. 16.

3) v. Reichenbach, Oberstlieutenant vom 3. Oberschles. Infant.-Regt. Nr. 62, zum Commandeur des Gren.-Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2.

4) Kruse, Oberst und Commandant von Pillau, unter Verleihung eines Patents seiner Charge, zum Commandanten von Glaz.

5) v. Hüllesheim, Hauptmann und Compagnie-Chef vom 4. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 51, zum Major im 6. Ostpreuß. Inf.-Regt. Nr. 43.

6) Gebauer, Hauptmann und Compagnie-Chef im 3. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 29, zum Major im 3. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 62.

7) Steinfeld, Hauptmann im 2. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 28 und Adjutant beim General-Comm. 6. Armee-Corps, zum Major.

8) v. Kaltenborn-Stachau, Premier-Lieutenant im 4. Magdeb. Inf.-Regt. Nr. 67, unter Belassung in seinem Verhältniß beim Generalstabe 6. Armee-Corps, zum Hauptmann im Generalstabe.

9) v. Branke, Major und Adjutant beim Chef der Gendarmerie, zum Brigadier des 6. Gendarmerie-Brigade.

10) Baron v. Bock, Major im 2. Pomm. Gren.-Regt. (Colberg) Nr. 9, ins 4. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 63 versetzt.

11) v. Reckow, Hauptmann vom Pomm. Füs.-Regt. Nr. 34, ins 3. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 50 versetzt.

12) Szmula, Prem.-Lieut. à la suite des 1. Oberschles. Inf.-Regts. Nr. 22, zum Hauptm. und Comp.-Chef im Pomm. Füs.-Regt. Nr. 34.

13) v. Kalinowski, Hauptmann à la suite des 8. Westfäl. Inf.-Regts. Nr. 57, als Comp.-Chef im 1. Schles. Gren.-Regt. Nr. 10.

14) v. Rheinbaben, Hauptmann und Batterie-Chef von der Garde-Artill.-Brig. unter Versetzung in die 4. Artill.-Brig., zum Artill.-Offizier vom Platz in Kosel.

15) Goßlar, Premier-Lieutenant im 4. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 63 und Adjutant der 22. Inf.-Brig., von dieser Dienstleistung entbunden.

16) v. Hanstein, Premier-Lieutenant im 1. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 22, zum Adjutanten der 22. Inf.-Brig.

17) v. Toczylowski, Hauptmann und Platzmajor in Swinemünde, in gleicher Eigenschaft nach Neisse.

18) v. Balbo, Hauptmann und Platzmajor in Neisse, in gleicher Eigenschaft nach Rendsburg.

19) Bröcker, Major und Artillerie-Offizier vom Platz in Neisse, als Abtheilungs-Commandeur in die 6. Artillerie-Brig.

20) v. Schweinichen, Hauptmann und Artillerie-Offizier vom Platz in Kosel als Batterie-Chef in die Garde-Artillerie-Brig.

21) v. Tschirschky und Bögendorff, Major in der 6. Artillerie-Brig., zum Artillerie-Offizier vom Platz in Neisse.

22) Herhudt v. Rhöder, Hauptmann und Compagnie-Chef in der 6. Artillerie-Brig., zum Artillerie-Offizier vom Platz in Swinemünde.

23) v. Teichmann-Logischen, Hauptmann der See-Artillerie, als Batterie-Chef in die 6. Artillerie-Brig.

24) Dittrich, Herring, Hauptleute der 6. Artillerie-Brig., zu Batterie- resp. Compagnie-Chefs.

25) Müller, Schönfelder, Premier-Lieutenants von der 6. Artillerie-Brig, zu Hauptleuten.

26) Heimbrod, Kayser, v. Mechow, Kirsch, Otto, Siegert, Seconde-Lieutenants von der 6. Artillerie-Brig., zu Premier-Lieutenants.

27) Kreßmann, Seconde-Lieutenant von der 6. Artillerie-Brig., unter Versetzung zur 5. Artillerie-Brig. zum Premier-Lieutenant.

28) Pilet, Hauptmann und Artillerie-Offizier vom Platz in Spandau, als Batterie-Chef in die 6. Artillerie-Brig.

29) Bröker, Major à la suite der 6. Artillerie-Brig., zum etatsmäßigen Mitgliede der Artillerie-Prüfungs-Commission.

Hirschberg, 17. April. [Eine Schneekoppen-Expedition.] Am Charfreitage, Früh gegen 8 Uhr, versammelte sich zu Hirschberg im Gasthofe „zu den drei Bergen" eine kleine Gesellschaft, welche die kühne Absicht, die Koppe zu besteigen, hier zusammenführte. Die muthigen Unternehmer bestanden aus 5 Mitgliedern der jetzt in Hirschberg weilenden Schauspieler-Gesellschaft des Herrn Director Heller; es waren die Herren Gallert, Hartmann, Regisseur Smick, Schramm und Kapellmeister Schubert. Sie nahmen den Weg von hier aus zu Wagen bis Schmiedeberg, von wo aus sie um 11 Uhr Morgens die Reise zu Fuß fortsetzten. Unter mannichfachen Mühen, welche die Jahreszeit dem Wege auferlegt, langten sie um 1 Uhr Mittags auf der Grenzbaude bei Blaschke an. Hier wurde ihnen entschieden erklärt, daß die Besteigung wegen des tiefen Schnee's völlig unmöglich sei, was jedoch die hartnäckigen Bergsteiger in ihrem Entschlusse nicht wankend machen konnte. Sie verlangten einen Führer, der sich schwer finden ließ, bis man den Hausknecht der Blaschke'schen Grenzbaude, Namens Paul Brunecker, überredet, die Caravane zu begleiten. Voll des entschiedensten Muthes und mit Erfrischungen versehen, verließen sie die Grenzbaude. Sie mochten aber kaum eine Viertelstunde gewandert sein, als der Schnee so überhand nahm, daß die Personen bis an den Leib einsanken, und sie viel Zeit brauchten, um sich nur gegenseitig wieder flott zu machen. So kämpften sie eine halbe Stunde lang mit unsäglichen Mühen, ohne ihre Anstrengungen durch auffälliges Vorrücken belohnt zu sehen. Man war hie und da sogar genöthigt, über gefährliche Stellen sich mit platt hingeworfenem Körper fortzuwälzen, da der Schnee so mürbe war, daß der Regisseur Smick bis an den Kopf versank. So waren sie ungefähr eine Stunde oberhalb der Grenzbaude, als der Führer erklärte, daß er den Weg nicht ohne Verantwortlichkeit fortsetzen werde, indem die Marschroute immer mehr lebensgefährlich zu werden anfing. Die Stimme des erfahrenen Führers war jedoch erfolglos, und trotzdem die Kräfte der Steiger bereits sehr geschwächt waren, wurde dennoch eine nochmalige, letzte Anstrengung beschlossen, um über die Schneelinie zu kommen, hinter deren weißem Gefilde das ersehnte Ziel in grauen Steinmassen höhnisch herablachte. Und wie dem Muthigen nichts versagt ist, so sahen sich auch die Herren nach zweistündiger Arbeit, welche allerdings Verwundungen an Händen und Füßen nach sich zog, glücklich auf der „schwarzen Koppe", welche ihr dunkles Haupt vom Schnee rein erhalten hatte. — Hier fragte der Regisseur Smick den früher ungläubigen Führer, ob er jetzt noch glaube, daß sie heute nicht mehr die Koppe erklimmen würden, worauf derselbe etwas beschämt lächelnd antwortete: „Ne, nu komme wer ruff!" — Von hier aus ging nach kurzem Halt der Weg muthig bis zur Koppenspitze, wo man zwischen ½ und ⅘ Uhr anlangte. Von der schwarzen Koppe bis zur Koppenspitze lag kein Schnee mehr und war der Boden in dieser Region trocken. — Gegen ¼6 Uhr trat man den Rückzug an, gelangte 7¼ Uhr auf die Grenzbaude von Blaschke, woselbst die Gesellschaft aufmerksam und billig restaurirt wurde. Schlag 8 Uhr verließ die Expedition mit Zurücklassung des Führers die Grenzbaude, und legte unter unbeschreiblichen Mühseligkeiten den Rest der gefährlichen Partie zurück. Die eingebrochene Dunkelheit, Eis und Wasser, sowie Unkenntniß des Terrains steigerten die Schwierigkeiten der Wanderer, deren Gestalten von Zeit zu Zeit durch den hellen Blitz am fernen Horizont sichtbar wurden. Nachts 10 Uhr langten sie in Schmiedeberg an und Nachts 1 Uhr brachte der Wagen die Sieger, etwas ermattet allerdings, in die Mauern von Hirschberg zurück. (Bote a. d. Riesengeb.)

E. **Hirschberg,** 18. April. [Zur Tageschronik.] Als am Sonnabend der „Bote aus dem Riesengebirge" erschienen war, in welchem die Herren Gastwirthe nicht weniger als 53 Einladungen „zum Tanzvergnügen" veröffentlicht und somit ziemlich stark auf den „zweiten Feiertag" speculirt hatten, regnete es. Mit jedem Tropfen mehr verfinsterten sich auch die Wolken am Himmel und die auf den Gesichtern der Feiertags-Speculanten mehr und mehr, während die der Schauspieler, welche ihr Feiertagsglück auf Regen gesetzt hatten, sich erheiterten. Aber — es kam anders. Die Osterfeiertage waren sonnenhell und klar. Man zerstreute sich nach allen Himmelsgegenden, alle Gastwirthe machten Geschäfte, die Elger'schen Concerte wurden bei Siegemund auf Gruner's Felsenkeller und bei Tietze in Hermsdorf im Freien gehalten. Man besuchte die Heinrichsburg und bestieg den Prudel in Stonsdorf, man stieg auf die Bibersteine und kletterte auf den Kynast. Ueberall gab es viel Menschen und überall hatten die Gastwirthe viel zu thun, bei denen, nebenbei gesagt, so ein zweiter Feiertag ohne Sonnenschein oder ohne Schlittenbahn wenig Werth hat. Der meiste Zusammenfluß von Menschen fand jedoch beim Viaduct statt und Tausende besuchten den Hausberg, um den Bau des großen Werkes zu bewundern. Und obwohl „alles Volk ausgeströmt war", wurden doch die Räume des Theaters gefüllt und auch die Mimen mit guter Einnahme beglückt. Heute wird die Heller'sche Schauspieler-Gesellschaft hier ihre letzte Vorstellung geben. Man war mit ihnen sehr zufrieden und wir glauben, sie können es auch mit uns sein. — Heute Morgen 9¼ Uhr ertönte das Feuerhorn und kündete Feuer auf dem Lande an. Das Schröter'sche Haus in Grunau wurde ein Raub der Flammen. Die Eltern waren auf dem Felde beschäftigt und hatten ihre 5 Kinder im Hause zurückgelassen.

—d. **Bad Dirsdorf** bei Nimptsch. Die milden Strahlen der Frühlingssonne üben ihre belebende Kraft auch auf unsere lieblichen Berge und Thäler, und obgleich das nahe Gebirge noch eine Schneedecke zeigt, so sprießt doch bei uns schon das frische Grün auf Wiese und Feld hervor, die munteren Natursänger beginnen ihre einfachen Melodien und erheben dadurch auch den Menschen zur Lust und Freude. Nicht minder sprudeln unsere Thermen in großer Fülle und zeigen durch die aus ihnen emporsteigenden Dämpfe ihre alte Kraft. In den für die Kurgäste bestimmten Wohnungen herrscht reges Leben, da wird getüncht und gesäubert, hier und da werden Verbesserungen angebracht, damit auch unser Bad den Ansprüchen der werthen Gäste, sowie der Zeit immer mehr entspreche. Können und wollen wir uns, was namentlich den äußeren Comfort anbelangt, auch nicht mit den sogenannten großen Bädern messen, so hat unser Badeleben doch den Vorzug der Billigkeit und Gemüthlichkeit und sei daher den Familienvätern, die ihren Kindern einen angenehmen und der Entwickelung aufhelfenden Sommeraufenthalt gewähren wollen, hiermit bestens empfohlen.

△ **Reichenbach,** 18. April. [Verschiedenes.] In der Plenarsitzung der Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg am 5. d. M. wurde eine Aufforderung des Handelsministers zur Abgabe eines Gutachtens über die Aenderung der Gesetzgebung, betreffend das Coalitionsrecht der Arbeitgeber und Arbeiter vorgelegt. Die Versammlung entschied sich nach längerer Debatte für den Vorschlag zur Aufhebung der §§ 181 und 182 der Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845. — Die Rübenzucker-Fabrik in Langenbielau ist aus dem Besitz der Herren C. A. Neugebauer und Hugo Röthig in den des Herrn Director Leffler aus Schmolz übergegangen. Die Fabrik hat während der Besitzzeit der Herren Röthig und Neugebauer gegen früher eine bedeutend größere Production erzielt. Der neue Fideicommißbesitzer der Herrschaft Peterswaldau wird, wie wir hören, erwartet, um den Sommer dort seinen Aufenthalt zu nehmen.

△ **Reichenbach,** 19. April. Das Erinnerungsfest der Einnahme von Düppel wurde gestern durch die hiesige Garnison mit einer Parade auf dem Platze vor dem Schießhause begangen. Herr Oberstlieutenant v. François richtete an das Bataillon eine kurze Ansprache, worin er der Waffenthaten des preußischen Heeres gedachte, und mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Maj. den König schloß. Mehrere Häuser waren mit Fahnen geschmückt.

≈ **Ohlau,** 19. April. [Düppelfeier. — Gewerbeverein.] Zur Feier des Gedenktages der Erstürmung der düppeler Schanzen, veranstaltete gestern der hiesige patriotische Verein im Saale zum „gelben Löwen" ein gemeinschaftliches Mittagessen, an welchem sich auch Nichtmitglieder des Vereins betheiligten. — Die vom Gewerbe-Verein veranstaltete Ausstellung gewerblicher Erzeugnisse hiesiger Gewerbetreibenden, findet am 29. und 30. d. und 1. und 2. k. M. im Saale „zur Krone" statt. Wenn auch die ursprünglich beabsichtigte, mit dieser Ausstellung zu verbindende Verloosung anzukaufender Ausstellungs-Gegenstände seitens der königlichen Regierung nicht genehmigt worden ist, so zeigt sich dennoch unter den Gewerbetreibenden eine rege Theilnahme für dies Unternehmen, und ist zu erwarten, daß die Ausstellung eine recht zahlreiche und mannichfaltige sein wird.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Gnesen, 16. April. [Nichtbestätigung. — Eisenbahn.] Die Nichtbestätigung des Kaufmanns Schwatzer als Magistratsmitglied bewegt hier die Gemüther in einem hervorragenden Grade, da diese Wahl in allen Ständen Anklang gefunden hatte. — In der Eisenbahnfrage haben die städtischen Behörden vergangene Woche eine Deputation an den Handelsminister entsandt, der sich eine andere aus Bromberg angeschlossen hatte. Veranlassung hierzu war Folgendes. Durch einen Gewährsmann erfuhr man, daß der Verwaltungsrath der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft dem Minister erklärt hätte, daß Letztere nunmehr zum Bau der Bahnen Posen-Gnesen-Thorn resp. Bromberg ohne Zinsgarantie bereit sei, doch ein früheres Anerbieten der Regierung acceptire, wonach dieselbe, wie dies bei der Posen-Breslau-Glogauer Bahn geschehen ist, mit ihrer Actien-Einlage eine fünfjährige Garantie für die Rentabilität leisten wolle. Dies schien nun ein günstiger Augenblick für die schleunigste Absendung einer Deputation zu sein, um den Minister zu bestimmen, dem Gesuche der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft zu willfahren. Leider aber hat sich die Stadt wiederum unnütze Kosten gemacht, denn die Deputation brachte nur den Bescheid zurück, daß der Minister in der Sache jetzt nicht entscheiden könne, indem er dem Kaufmann Michael Levy aus Inowraclaw, der sich erboten hat, auf eigene Hand eine Actien-Gesellschaft zum Bau der gedachten Bahnen zusammenzubringen, eine dreimonatliche Frist hierzu bewilligt habe und der Ablauf derselben erst abgewartet werden müsse. (Ostd. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 19. April. [Börse.] Bei trägem Geschäft und matter Haltung waren österr. Effekten niedriger. Oesterr. Creditaktien 86 bezahlt, National-Anleihe 71¼ Br., 1860er Loose 87⅛ Br., Banknoten 93⅞. Oberschlesische Eisenbahnaktien 172½, Freiburger 143$\frac{11}{12}$—143¾, Kosel-Oderberger 62⅛ bez., Oppeln-Tarnowitzer 81¼ Br. Fonds wenig verändert. Warschau-Wiener Aktien 71½ Br. Amerikanische Anleihe 68⅝—68¾—68½.

Breslau, 19. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, sehr fest, ordinäre 17—19 Thlr., mittle 20—22 Thlr., feine 23—24½ Thlr., hochfeine 26—27¾ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 19—21 Thlr., hochfeine 22—23 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fest, gek. 1000 Ctr., pr. April und April-Mai 33¾ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 34 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 35 Thlr. bezahlt, Juli-August 36 Thlr. Br. und Gld., September-Oktober 37 Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 46 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 32 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April, April-Mai und Mai-Juni 36¾ Thlr. Br., Juni-Juli —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. April 105 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) höher, gek. 400 Ctr., loco 12¾ Thlr. Br., pr. April 12¾ Thlr. Br., April-Mai 12⅚—$\frac{5}{24}$ Thlr. bezahlt, 12¾ Thlr. Br., Mai-Juni 12⅓ Thlr. Br., 12¾ Thlr. bez., Juni-Juli 12⅞ Thlr. Br., Juli-August —, August-September —, September-Oktober 12⅞—¾ Thlr. bezahlt, Oktober-November 12⅝ Thlr. Br.

Spiritus geschäftslos, gek. — Quart, loco 12¾ Thlr. Gld., 12⅝ Thlr. Br., pr. April und April-Mai 12⅝ Thlr. Gld., Mai-Juni 13 Thlr. Gld., Juni-Juli 13⅓ Thlr. Gld., Juli-August 13¾ Thlr. Gld. August-September 14 Thlr. Gld., September-Oktober —.

Zink 6¾ Thlr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Vorträge und Vereine.

☿ **Breslau,** 13. April. [Handwerker-Verein.] Herr Dr. med. Herm. Cohn eröffnete seinen gestrigen Vortrag, die Fortsetzung der Beurtheilung der Volks- und Geheim-Mittel, mit einem kurzen Hinweis auf die Anfänge der Heilkunde. Eine Eintheilung der Volksheilmittel sei äußerst schwer. Von den sympathetischen Mitteln hob er namentlich das „Versprechen" vieler Krankheiten (z. B. Blutungen, der Rose 2c.) hervor, in denen Unsinn und christlich-religiöse Formeln, oft indeß auch mit Beschwörungen des Zufalls abwechselnd eine große Rolle spielen. Ein weiteres Heilmittel, das auf Aberglauben beruhe, seien die „Amulette", zu deren Kategorie die Goldberger'schen Rheumatismus-Ketten gehören, namentlich aber auch die sogenannten „Perl'schen elektromotorischen Zahnhalsbänder". Der Vortragende hat sich ein solches Halsband gekauft und untersucht, als dessen Inhalt er statt etwaiger Metallstückchen, wie er früher vermuthet, nichts als ein Streifchen mit Schwefel getränkte Leinwand gefunden, die er vor den Augen der Anwesenden zum Beweise verbrannte; daß Kinder, wenn sie dieses Bändchen der Gebrauchsanweisung gemäß „vom 3. Monat bis zum 4. Jahre tragen", inzwischen Zähne bekommen, ist natürlich, doch nicht wegen dieses Halsbändchens. Aeußern doch selbst wirkliche starke elektrische Ströme keinen Einfluß auf Entwickelung der Zähne. Der Glaube des Volks verwechsle

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

den Engländerinnen mitgespielt, die sich ihre Leute über den Kanal mitbringen oder für ihr gutes Geld kommen lassen. Mit kaltem Blute fängt die Französin die kaum Angekommenen hinweg und ist namentlich der jährliche Aufenthalt am Meere, den fast jede Familie macht, ein höchst gefährlicher und günstiger Moment.

Louise Büchner (in der N. Fr. Zeitung).

[Zur Literatur über die bürgerliche Ehe.] In Italien, wo man sehr wohl versteht, die Religion von der Kirche zu unterscheiden, hat sich das Parlament in der diesjährigen Sitzung viel damit beschäftigt, die bürgerliche Ehe statt der kirchlichen einzuführen; das Haus der Abgeordneten hat sich dafür ausgesprochen, während es in der ersten Kammer, dem Senate, darüber zu bedeutenden Erörterungen kam; besonders die Reden des Senators Grafen Sclopis von Solerano sind um so wichtiger, da sie zugleich die beste Uebersicht der diesfallsigen Gesetzgebung in der ganzen gesitteten Welt umfassen. (Discorsi del Senatore Conte Sclopis sul matrimonio civile. Torino 1865). Dieser berühmte Rechtsgelehrte, welcher schon an der Abfassung des sardinischen Gesetzbuches unter Carlo Alberto theilnahm, die Geschichte der Gesetzgebung in Italien verfaßte, der der erste constitutionelle Justiz-Minister in Turin, dann vieljähriger Präsident der ersten Kammer war, hat sich in den beiden hier vorliegenden Reden vom 21. und 23. März d. J. gegen diese Neuerung ausgesprochen; indem er findet, daß der Grundsatz Cavours: „Die freie Kirche in dem freien Staate" zwar in der Theorie sehr wahr ist, allein in Europa noch nicht in der praktischen Anwendung zur Geltung gekommen sei. Er beruft sich besonders auf die protestantischen Länder, in denen man doch nähere Veranlassung gehabt hätte, sich für die bürgerliche Ehe auszusprechen, und man dennoch die kirchliche Ehe vorgezogen, wenigstens nicht das Bedürfniß der bürgerlichen ausschließlichen Ehe gefunden, sie sogar in manchen Ländern wieder abgeschafft habe, wo sie durch die Annahme des Napoleon'schen Gesetzbuches eingeführt worden war. Der ebenso gelehrte als freisinnige Senator spricht sich für die vollständigste Religionsfreiheit aus, wie sie in England stattfindet, wo der Staat jede Ehe für giltig anerkennt, welche nach der Religion jedes einzelnen Individuums vollzogen worden ist. Er läßt besonders der diesfallsigen Gesetzgebung im Neapolitanischen Gerechtigkeit wiederfahren, wo die bürgerliche Ehe neben der kirchlichen von der bourbonischen Regierung beibehalten worden war, ohnerachtet sie unter der französischen Herrschaft eingeführt wurde. Auch führt er für seine Meinung unseren würdigen Professor Mittermayer in Heidelberg an, da er, wie die Italiener überhaupt, vor der deutschen Wissenschaft alle Achtung hat, auch beruft er sich auf ein hier mitgetheiltes Schreiben unseres ehemaligen Justizministers Savigny vom 19. Dezember 1851, welcher sich darin ebenfalls für die Beibehaltung der religiösen Ehe ausspricht. Diese Reden geben zugleich eine sehr beachtenswerthe Probe von dem Geiste des hohen Anstandes, womit die parlamentarischen Verhandlungen in Italien betrieben werden; auch ist der Redner nicht blos ein ausgezeichneter Rechtsgelehrter, sondern er macht dabei mit das beste Haus in Turin, wo seine ebenfalls sehr geistreiche Gemahlin alle Abende Gesellschaft empfängt. M. P.

Paris, 14. April. [Der Trauring Napoleon's I.] In der Familie Bonaparte wird der Trauring Napoleon's I. und Josephinens als eine Reliquie verehrt. Die Sage hat sich dieses Kleinods bemächtigt. So lange dieser Ring im Besitze der Napoleoniden ist, insolange wird deren Stern glänzen; er wird erbleichen, sobald der Ring verloren geht. In der That erblich das Glück Napoleon's I., als er durch Zufall diesen Ring verlor. Ein noch seltsameres Zusammentreffen von Umständen spielte diesen verlorenen Ring dem gegenwärtigen Kaiser in die Hände, und er begrüßte diesen Schatz als den Vorboten künftiger Größe, verwirklichter Hoffnungen. Kein Wunder daher, daß sich dieser Sage auch der Schwindel bemächtigte, wie sich aus folgendem hier vorgekommenen Betrugsfall erweist.

Der Antiquitätenhändler Jules Herbert erschien vor einiger Zeit in einem Hotel, woselbst der Engländer Edgar Hamilton wohnte. „Sir!" so ungefähr redete Herbert den Engländer an, „ich bin in der Lage, Ihnen einen außerordentlichen Schatz zu bieten. Sehen Sie diesen Ring, betrachten Sie diese Inschrift: „10. Mai. Napoleon — Josephine". Dieses ist der Trauring Napoleon's; für 5000 Francs ist er zu haben!" Der Engländer schüttelte den Kopf, betrachtete den Reifen nach allen Richtungen, und stellte ihn mit den Worten zurück: „Herr! dupiren lasse ich mich nicht. Wäre dieser Ring der wahre Ring Napoleon's, ich glaube, Napoleon III. böte Ihnen eine Million dafür."

So ist es wirklich, erwiderte der Antiquar, da lesen Sie diesen Brief. Herr Mocquard war seit Jahr und Tag mit mir wegen dieses Ringes in Unterhandlung; er bot mir 50,000, 60,000, ja, in diesem Briefe sogar 100,000 Francs, das Kreuz der Ehrenlegion; aber auch Jules Herbert wollte den Ring nicht hergeben, meine politischen Grundsätze verbieten mir dies. Sein Vater war auf den Familiengütern der Orleans angestellt, und mußte meinem sterbenden Vater schwören, wie Hannibal seinem Vater schwor, den 2. Dezember unter keiner Bedingung anzuerkennen. Was soll ich thun? Diesen Ring dem Machthaber Frankreichs überliefern, hieße, seine Hoffnungen, die nun zu schwinden beginnen, auf's neue nähren; hieße, seinen Glanz erhöhen; Herr! das kann ich nicht, das darf ich nicht. Jeder Andere kann dies thun, ich darf es nicht. Durch eine Caprice meines Vaters werde ich um Millionen betrogen, doch Sire! dieser Ring ist ein Kleinod, diese Briefe beweisen, was dem Kaiser an seinem Besitze gelegen ist.

Sir Edgar Hamilton überlegte, er prüfte die Papiere und entnahm denselben, daß dem Secretär des Kaisers kein Preis zu hoch sei, um den berühmten Ring zu erlangen; erfuhr, daß der Sinn des Antiquars so starr sei, wie der Felsen von St. Helena und noch mehr. Nach einigen Tagen Ueberlegung zahlte Hamilton an den Krämer die 5000 Francs, und war überzeugt, ein glänzendes Geschäft gemacht zu haben.

Schon nach einigen Tagen schrieb Hamilton dem Prinzen Napoleon, daß er sich glücklich schätzen würde, wenn er das kostbare Kleinod, in dessen Besitz er „durch eifriges Nachforschen und beharrliches Suchen gelangt ist", von ihm als Zeichen besonderer Verehrung zum Geschenk annehmen würde.

Der Prinz war durch dieses Schreiben nicht angenehm überrascht: er hielt es für rathsam, mit seinem kaiserlichen Vetter den Gegenstand tête-à-tête zu besprechen, und das Resultat dieser unaufgeklärten Conversation war, daß ein Polizeibeamter dem verblüfften Hamilton einen Besuch abstattete, und trotz aller internationalen Drohungen und Proteste, bei demselben eine Haussuchung vornahm.

Man fand die Briefe Mocquards und das seltene Kleinod; in Folge dessen und anderer Enthüllungen forschte man nach Herrn Herbert, welcher jedoch es vorgezogen hatte, sich den Berührungen der französischen Justiz rechtzeitig durch die Flucht zu entziehen. Sir Edgar Hamilton glaubte an den an ihm begangenen Betrug erst dann, als er sein Kleinod aus den Händen der Polizei zurückerhielt, sonderbarer Weise jedoch hatte die Polizei-Censur die Gravuren auf dem Ringe vorher verwischt. So groß das Aufsehen dieser Ringgeschichte auch war, ward es den Blättern verboten, davon Mittheilung zu machen, und sie wäre wohl ein Geheimniß geblieben, wenn nicht Sir Hamilton, nach London zurückgekehrt, in den Journalen Feuer und Flammen über den an ihm begangenen Raub gespien hätte.

[Lincolniana.] In der Wesley-Kapelle zu Washington hielt Bischof Simpson vor kurzem eine Vorlesung, zu welcher sich auch der Präsident und Herr Stanton eingefunden hatte. Im Laufe seines Vortrages erzählte der Bischof eine Anekdote von einem Kentuckier, der auf die von einem Engländer gestellte Frage, welches die Grenzen der Vereinigten Staaten wären, die Antwort gab: Im Osten sind sie von der aufgehenden Sonne begrenzt, im Westen von dem Vorrücken der Tag- und Nachtgleiche, im Norden von dem Nordlicht und im Süden von dem jüngsten Gericht." Diese Anekdote erinnerte den Präsidenten an folgendes Geschichtchen, welches er seiner Umgebung mittheilte: John Bull kam mit einem Indianer in Unterhaltung und schien es sich sehr angelegen sein zu lassen, demselben einen gewaltigen Begriff von der Größe des britischen Reiches beizubringen. „Die Sonne", sagte Herr Bull „geht über der britischen Herrschft nie unter. Verstehst du, was das sagen will?" „O ja," versetzte der Indianer, „das ist, weil Gott zu bange ist, sie im Dunkeln wirthschaften zu lassen." — Ein anderes Histörchen gab der Präsident seinen Freunden zum Besten, als einige Tage nach seiner Wiederwahl, und als letztere schon über und über bestätigt war, noch immer neue Berichte aus verschiedenen Gegenden eintrafen, voll Jubels über die erkämpften Majoritätssiege. — „Ein Freund von mir", erzählte Herr Lincoln, „weit hinten in Illinois, wurde in einem Dorfe von einem Hunde gebissen. Ein wohlgezielter Hieb mit schwerem Stocke machte dem Köter den Garaus; mein erzürnter Freund aber fuhr noch lange fort, den Leichnam mit seinem Stocke zu bearbeiten, bis kaum noch eine Aehnlichlichkeit mit der species canina an dem Thiere übrig blieb. Endlich redete ihn Jemand an. „Was machen Sie denn da? Sehen Sie denn nicht, daß der Hund schon über eine Viertelstunde todt ist?" „Das weiß ich wohl", war die Antwort, „aber ich will es der Bestie einmal recht zu Gemüthe führen, daß es auch eine Strafe nach dem Tode giebt."

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 183 der Breslauer Zeitung. — Donnerstag, den 20. April 1865.

(Fortsetzung.)

allerdings auch beim Gebrauch innere Heilmittel mit der Nothwendigkeit einer Heilung durch zufälliges Eintreten, da ihm die von den Aerzten mühsam erworbene Kenntniß des menschlichen Körpers, des Verhältnisses seiner Organe und darum die Diagnostik (die Kunst, die Krankheiten zu erkennen) fehle. Daß seelische Motive (Aufregung, Glauben, Schreck 2c.) bei der Heilung hysterischer Uebel, z. B. Lähmungen, und bei dem Somnambulismus großen Einfluß haben, sei erwiesen, wenn auch oft Selbsttäuschung oder absichtlicher Betrug dabei thätig sind. Was die so vielfach in Zeitungen angepriesenen „Geheimmittel" anlange, so seien diese entweder nur für bestimmte Krankheiten 2c. bestimmt, oder sogenannte „Universalheilmittel"; erstere bei richtiger Anwendung hin und wieder unschädlich oder nützlich, letztere nur auf die Leichtgläubigkeit des Publikums berechnet und stets zu theuer. Daß häufig Aerzte sich hergeben, die Wirkung solcher Mittel zu bescheinigen, sei allerdings bedauerlich, wie es aber mit den Zeugnissen der „Genesenen" stehe, beweise der Fall, daß kürzlich ein hiesiger Schlosser, der bereits im Februar an der Schwindsucht gestorben, im darauffolgenden März noch für seine Heilung von dieser Krankheit öffentlich gedankt habe.

Der Vortragende empfahl schließlich ein die Volksheilkunde behandelndes neu erschienenes Buch von Edm. Friedrich (prakt. Arzt zu Dresden): „Gesundheitspflege für das Volk", Berlin, 1864, 20 Sgr., (eine gekrönte Preisschrift), das er der Bibliothek schenkte, und theilte mit, daß diejenigen, welche wirklich ein neues Heilmittel erfunden zu haben meinen, es doch an die pariser Akademie einschicken möchten, die für dergleichen einen nambaften Preis ausgesetzt habe. Die Versammelten sprechen dem Vortragenden ihren lebhaften Dank für die erhaltene Belehrung, und der Vorsitzende Hüllebrandt für das werthvolle Geschenk aus. Dieser theilte hierauf mit, daß der Verein mit dieser Versammlung seine Sitzungen in dem Saale der Humanität beschließe und Donnerstag nach Ostern dieselben in dem Pietsch'schen Lokale fortsetzen werde. Als Versammlungstage sind nämlich, nach dem Druck der Programme, Montag und Donnerstag (nicht Freitag) angesetzt worden.

□ **Breslau,** 13. April. [Berichtigung.] In dem Bericht über die Handwerkervereins-Sitzung vom 10. d. M. hat sich ein Schreibfehler eingeschlichen, indem statt des eigentlichen Gründers der Kindergärten, Friedrich Fröbel, irrthümlich dessen Bruder Carl F. genannt ist, der allerdings auch für die Kindergärten thätig war. Die Veranlassung dieser Berichtigung liegt in dem Nachtheile, den s. Z. die Kindergärten durch eine Verwechselung ihres Gründers mit dem bekannten socialdemokratischen Schriftsteller und Abgeordneten der deutschen Nationalversammlung in Frankfurt a. M., Julius Fröbel, zu erleiden hatten.

□ **Breslau,** 18. April. [Christkatholische (freie) Gemeinde.] Die gestern Vormittag im Saal der „Humanität" stattgefundene Erbauung der christkathol. Gemeinde, welche mit der Entlassung von 6 Schülern und 4 Schülerinnen aus dem Religions-Unterricht (Confirmation oder Jugendweihe) verbunden war, hatte sich einer außerordentlichen Theilnahme der Mitglieder und außenstehender Gesinnungsgenossen zu erfreuen. Der Rednertisch und dessen Umgebung waren frühlings- und festgemäß mit Guirlanden und blühenden Topfgewächsen geschmückt, wozu mehrere Mitglieder des Vorstandes und Aeltestencollegiums thätig gewesen waren. Um neun Uhr wurde die Festhandlung durch einen allgemein gesungenen Liedervers eröffnet, worauf die Opernsängerin Frl. A. Harry die beliebte Arie aus der „Schöpfung": „Nun beut die Flur das frische Grün" vortrug. Pred. Hofferichter, der die Leitung der Feier der Confirmation übernommen, sprach hierauf einige Verse einer hierzu gebräuchlichen, von ihm verfaßten „Liturgie," wonach Fräulein A. Harry die Versammlung nochmals und zwar durch ein „Frühlingslied" von Nic. Lenau erfreute. Pred. Hofferichters Rede setzte in gediegener Weise die Grundsätze auseinander, die er bei Ertheilung des Religionsunterrichts befolge und knüpfte hierbei an seinen am Stiftungsfest gehaltenen Vortrag über Selbstbestimmung an, für die auch die Jugend zu erziehen sei. Er zeigte hierbei aufs Neue, wie nichtig die gegen ihn erhobenen Vorwürfe seien, was auch von einem großen Theil der Gemeinde dadurch anerkannt worden, daß sie ihm die Wiederertheilung des Religions-Unterrichts für ihre Kinder weiter anvertraut habe. Häusliche Erziehung habe allerdings den Religions-Unterricht stets zu unterstützen und zu ergänzen. Bei allem Streben nach Selbstbestimmung habe die Jugend allerdings stets offenes Ohr für den Rath und die Leitung Erfahrener zu bewahren. Hierauf folgte die freie Darlegung der aus dem Unterricht gewonnenen Ueberzeugung seitens der meisten Confirmanden, unter denen sich auch die zweite Tochter des Herrn Hofferichter selbst befand, wie deren Aufnahme unter die erwachsenen Gemeinde-Mitglieder. Nachdem der Gesangchor unter Leitung Herrn Gundlachs noch eine Piece gesungen, schloß die Feier mit Genuß des Abendmahls im Sinne der freien Gemeinden seitens der Confirmanden und der Erwachsenen, die sich ihnen anschlossen.

K. **Neumarkt,** 17. April. [Vorschußverein.] In der heut abgehaltenen Generalversammlung unseres Vorschußvereins führte der Lotterie-Ober-Einnehmer Martin den Vorsitz. Nachdem dieser mitgetheilt, daß der Vorstand im Namen des Vereins dem bisherigen Vorsitzenden, Kalkulator Ballnus, für seine Verdienste um den Verein bei seinem Abgange von hier nach Breslau ein silbernes Schreibzeug als Andenken übergeben habe, was die allgemeine Zustimmung fand, ward vom Vereinskassirer der Rechnungsbericht von ult. März 1864 bis dahin 1865 erstattet und von der Versammlung Decharge ertheilt. Dieser Bericht zeigte wiederum eine bedeutende Geschäfts-Erweiterung. Die Gesammt-Einnahmen betrugen 104,949 Thlr., darunter waren 12,198 Thlr. Vortrag aus dem Vorjahre, an Einzahlungen der Mitglieder 2450 Thaler, aufgenommene Darlehne und Spareinlagen 15,594 Thlr., von Mitgliedern zurückgezahlte Vorschüsse 22,555 Thaler, an zurückgezahlten Depositen 9235 Thlr.; die Gesammt-Ausgaben dagegen 82,181 Thlr., mithin bleiben Bestand 22,768 Thlr. und zwar baar 884 Thlr., Außenstände bei Mitgliedern 20,884 Thlr., im Depot 800 Thlr., eine Genossenschafts-Actie 200 Thlr. Nach Abzug der für Darlehne gezahlten Zinsen und Geschäfts-Ausgaben bleiben von den eingegangenen Zinsen und Provisionen noch 449 Thlr., wovon 368 Thlr. zur Dividendenvertheilung und 81 Thlr. zum Reservefonds bestimmt wurden. Die Dividende erreichte mithin die Höhe von $13\frac{1}{3}$ pCt. oder 4 Sgr. pro Thaler, indem 2761 volle Thaler dividendenberechtigt sind. Diese Höhe wurde besonders dadurch ermöglicht, als der Verwaltungsausschuß die Geschäfte unentgeltlich besorgt und nur der Kassirer eine Remuneration bezieht. Der Reservefonds ist jetzt auf 373 Thlr. gebracht. Den Vorlagen gemäß ward von der Versammlung nach vorangegangener Debatte beschlossen: zur Verstärkung des Betriebsfonds die dividendenberechtigten Einlagen der Mitglieder von 45 Thlr. auf 75 Thlr. und das Eintrittsgeld neuer Mitglieder von 1 auf $1\frac{1}{3}$ Thlr. zu erhöhen, saumselige Mitglieder vom Verein auszuschließen; Mitglieder hiesigen Vereins dürfen nicht zugleich Mitglieder anderer Vorschußvereine sein; künftig die Rechnung mit dem Kalenderjahre abzuschließen; einen eisernen Geldschrank anzuschaffen. Die 3 aus dem Vorstand statutengemäß ausscheidenden Mitglieder Martin, Steinberg und Lasch wurden mittelst Stimmzettel fast einstimmig wieder- und an Stelle des Kalkulator Ballnus der Kreisgerichts-Deposital-Rendant Friese gewählt und von diesem die Wahl angenommen.

Schützen- und Turn-Zeitung.

*** **Breslau,** 19. April. [Zu dem II. Provinzial-Schützenfest zu Schweidnitz] nehmen die jetzt schon getroffenen Einleitungen immer großartigere Dimensionen an. Die Seele des Festes ist der wackere Kämmerer, Herr Stadtrath Emerich, zu Schweidnitz, der nach allen Seiten hin wirkt und thätig ist. So hat er erst neuerdings an alle diejenigen Gilden, die bisher ihre Theilnahme an dem provinziellen Feste noch nicht erklärt haben, Aufforderungen gerichtet, sich dem Beispiele, welches die hervorragendsten Gilden Schlesiens gegeben haben, anzuschließen. Bemerkenswerth ist, daß Oberschlesien sich bis jetzt großentheils sehr indifferent gezeigt hat, doch ist zu hoffen, daß etwaige separatistische Neigungen zurückgedrängt und die Gefühle der Zusammengehörigkeit der Bürger unseres gesegneten Schlesiens lebendiger hervortreten werden. Die bedeutenderen Gilden in Oppeln, Neisse, Beuthen, Ratibor, Leobschütz 2c. 2c. werden hierin gewiß mit dem guten Beispiele vorangehen. — In Schweidnitz regt sich bereits ein lebendiger Eifer für das bevorstehende Fest, was natürlich ist, da die Behörden in dieser Beziehung die humanste Zuvorkommenheit an den Tag legen. So hat die königl. Commandantur die reizend gelegene Bolkohöhe, auf welcher sich der Glanzpunkt des Festes entwickeln dürfte, mit der liebenswürdigsten Bereitwilligkeit für die Zwecke des Festes bewilligt. In der Bürgerschaft wird fleißig für Herstellung von Prämien gewirkt, besonders soll die Kaufmannschaft in dieser Beziehung sich eine große Ueberraschung vorbehalten. — Daß die theilnehmenden Gilden einzelne Prämien, je nach ihren Kräften, ebenfalls einschicken werden, ist wohl vorauszusetzen, doch wäre es sehr zweckgemäß, wenn sie in ihren Städten dafür wirkten, daß von Seiten ihrer Communen auch Prämien eingeschickt würden. Vielleicht können wir nächstens hierüber berichten.

p. p. **Breslau,** 19. April. [Berathungen über Turnen.] Am gestrigen Nachmittage versammelten sich wiederum eine große Anzahl von Deputirten zum Kreisturntage, um 1) den Kreisturntag durch Anhörung des Protokolls zu schließen, und dann 2) um turnerische Sachen einer Besprechung zu unterziehen. Den Vorsitz führte Prof. Dr. Haase. Nachdem das genehmigte Protokoll unterschrieben war, sprach Turnlehrer Böttcher aus Görlitz über den Fechtunterricht in Turnvereinen. Das Fechten erhöhe den Muth. Das Stoßfechten bildet die Grundlage alles übrigen Fechten, ihm folge Hieb, diesem Bayonnetfechten; doch soll es nur in den Vereinen betrieben werden, in welchem eine ordentliche Lehrkraft vorhanden ist. Für Vereine, welche theils der Kosten halber den Fechtunterricht nicht betreiben können, theils deshalb nicht, weil sie keine genügende Lehrkraft besitzen, sei das Bayonnetfechten zu empfehlen. Ersters seien solche Waffen, (alte Gewehre) bedeutend billiger als die Hiebwaffen, und zweitens finden sich die Lehrkräfte häufiger. Nach Beendigung dieses Vortrages sprach Prof. Haase über die Nützlichkeit des Fechtens in Turnvereinen, und theilte mit, wie im hiesigen Vereine sich eine Fechterriege gebildet habe, welche fleißig übe. Tanzlehrer Reif, welcher als Gast anwesend war, fragte, ob man denn nicht die Methode, Hieb und Stoß zugleich, nicht kenne? sie sei in Frankreich eingeführt, auch hätte er in Wien sie ausführen gesehen. Turnlehrer Lieutenant Scherpe aus Liegnitz theilt mit, wie er auf seinen Reisen in Frankreich in den militärischen Erziehungs-Instituten nur Floretfechten habe kennen lernen, dagegen habe er bei Chasseurs die von Reif angeführte Methode gesehen. — Dr. Wossidlo wünscht nun endlich einmal die Frage in Betreff des Fechtunterrichts zum Austrage gebracht zu sehen, nachdem nun bereits in 2 Turnlehrertagen die Frage herangetreten, aber niemals zum Austrage gebracht sei. Soll es in den Turnbetrieb mit aufgenommen werden, so müßte es auch, außer den Turnvereinen in den Schulen eingeführt werden, und gerade dort halte er es für Spielerei. Turnvereinen sei es nützlich, vorausgesetzt, daß der Turnbetrieb dadurch keine Störung erleide. Er empfehle das Ringen auch als eine Uebung, welche den Muth erhöhe. Ein anderer Redner wünscht das Fechten nur für solche Vereine, die sich schon consolidirt haben. Böttcher wünscht, daß die Versammlung im Bayonnetfechten ein Mittel sehe, die echte Männlichkeit zu fördern, und daß es den Vereinen empfohlen werde. Diesem Wunsche wird von Versammlung Rechnung getragen und in den autographirten Protokollen über diese Verhandlungen, welche den Vereinen zugesandt werden, seinen Platz finden. — Hr. Rödelius spricht nun in einem längeren Vortrage über das Mädchenturnen. Man solle endlich ablassen, den Mädchen ihre Jugendfrische zu rauben und den Weg der Einseitigkeit in dem Gesammterziehungswerke verlassen, der, wie jede Halbheit, nicht zu dem erwünschten Ziele zur Erlangung ganzer voller Volksgesundheit führen kann. Er ging auf die Vorlesung des Hrn. Dr. Klopsch in der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur 1863, „die neuere Gymnastik und ihre Bedeutung für die weibliche Erziehung" über, in welcher die Erziehung der Mädchen, besonders in größeren Städten, vom Standpunkte des ärztlichen Erziehers eine durchaus verkehrte ist; er kam auf die Ueberfüllung der Schulen 2c. zu sprechen. Hr. R. ging nun in seinem Vortrage zur Frage über, wie solle über, wie solle mit den Mädchen geturnt werden? Ein großer Theil der Aerzte empfehle das schwedische Turnen. Nachdem Redner kurze Nachrichten über Lings Leben, des Erfinders der schwedischen Gymnastik, gegeben, weist er nach, wie berühmte Aerzte, du Bois Reymond und General-Arzt Dr. Langenbeck, der schwedischen Gymnastik nicht das Wort geredet haben. Letzterer sagt in seinem Gutachten bei der Barrenfrage: Das schwedische Turnen in seiner Reinheit würde sich für die ausschließlich körperliche Ausbildung der Jugend nicht empfehlen. Für zarte Kinder ist es zu anstrengend, für ältere dagegen zu wenig anregend und ermüdend. Redner nimmt den Apparat fürs Mädchenturnen aus der deutschen Turnkunst. Alle diejenigen Vorübungen, welche Jahn und Eiselen Vor- und Gelenkübungen, Spieß aber Freiübungen genannt hat, eignen sich für Mädchen ganz vortrefflich. Durch solche Uebungen soll aber die ganze Turnstunde nicht ausgefüllt werden. Spieß selbst erklärt, daß das Geräthturnen in keiner Turnanstalt fehlen dürfe. Des Redners Ansicht ist: „Daß der kunstvoll zusammengesetzte Bau des Körpers und der mannichfache, durch die Erziehung eben so sehr beschränkte, natürliche, freie Gebrauch der Glieder der Zöglinge uns zwingt, zu ihrer Uebung mancherlei, ja wenn man will, vielerlei Geräthe herzustellen." Von den deutschen Turngeräthen sind nur Pferd und Bock ausgeschlossen, Reck entbehrlich. Man hat beim Turnen Alles so einzurichten, daß dem Lehrer die Mittel an die Hand gegeben sind, die für das Leben so kostbare Eigenschaften der Seele, als Frohsinn, Muth, Geistesgegenwart und andere zu entwickeln und auf gefahrlosen Bahnen groß zu ziehen. Der wahre Frohsinn erwächst aus der Freude über gelungene Leistungen und steigert sich mit der Erweiterung der Fertigkeit in aller Leibesthätigkeit. Die Uebungen über vorgehaltene Schnuren oder über die Schwungleine, die Uebungen am Sturmlaufbrett, auf dem Schwebebaume oder Brettkante, die meisten Schwungübungen am Barren, Rundlauf, sie üben das Halten des Gleichgewichts durch klare Besonnenheit oder das Fassen des festen Entschlusses, für dessen Ausführung nur ein schnell vorüberfliegender Augenblick gestattet ist, und wo das Vergessen dieses rechten Augenblicks statt des Gelingens, wie beim Schwungseil — einen Schlag zur Folge hat. Der sehr interessante Vortrag, gewürzt durch die Erfahrung einer 25jährigen Turnlehrerthätigkeit mußte zünden, und am Schlusse den einstimmigen Wunsch ausdrücken, daß diese Rede gedruckt und den Vereinen zugeschickt werden möge, damit diese sie dann wieder weiter den Directoren und Magistraten zur Empfehlung der Methode geben möchten. (Schluß folgt.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Gumbinnen, 5. April. [Ein gerichtliches Erkenntniß.] Die hiesige „Pr. Litth. Ztg." meldet: Wie wir bereits mitgetheilt haben, ist der hiesige Magistrat auch mit seiner Civilklage gegen den Redacteur der „Nordd. Allg. Ztg.", Braß, von dem berliner Stadtgerichte, das sich für incompetent erklärt hat, zurückgewiesen. — Der jetzt hier eingegangenen Ausfertigung des betreffenden Erkenntnisses entnehmen wir die Gründe dieser Zurückweisung in Folgendem:

„Der klagende Magistrat ist eine juristische Person. Diese sind entweder universitates rerum oder personarum.

(Puchta Pandecten § 25 — Magisträte gehören zu der letzteren Kategorie.)

Juristische Personen haben nur diejenigen Rechte, welche das Gesetz ihnen beilegt, das sind im Allgemeinen das Vermögensrecht und für universitates personarum einzelne politische Rechte.

Ein Recht auf Ehre muß man der juristischen Person, auch der universitas personarum, von allgemeinen logischen Gründen ausgehend, absprechen; denn die juristische Person ist ein bloßer Begriff, und die Ehre der Mitglieder stellt ebensowenig die Ehre der universitas personarum dar, wie die Gliedmaßen oder die Vernunft der Mitglieder Gliedmaßen oder Vernunft der juristischen Person bilden.

Der klagende Magistrat ist jedoch eine politische Körperschaft

(cf. Goldtammer Material zum Strafgesetzbuch Theil II., Seite 166—167. Berlin, 1852.)

und den politischen Körperschaften legt § 102 des Strafgesetzbuchs Ehre bei, denn er erklärt, daß sie beleidigt werden können, und Beleidigungen sind eben Verletzungen der Ehre. Bl. 13 des Strafgesetzbuchs.

Daraus, daß Jemand Ehre hat, würde mit Nothwendigkeit noch nicht ein Recht auf Ehre, d. h. das Recht auf Schutz gegen Verletzung der Ehre folgen. § 102 Abschn. I. des Strafgesetzbuchs ertheilt dieses Recht der Staatsanwaltschaft, nicht den in dem Paragraphen erwähnten natürlichen und juristischen Personen.

Dagegen sagt Artikel XVIII. des Einführungsgesetzes zum Strafgesetzbuch vom 14. April 1851:

Schreitet die Staatsanwaltschaft in den Fällen des § 102 nicht ein, so bleibt pp. dem Verletzten die Verfolgung im Wege des Civilprozesses nach den bestehenden Vorschriften unbenommen.

Es fragt sich daher zunächst, ob die königl. Staatsanwaltschaft im vorliegenden Falle nicht eingeschritten ist, der klagende Magistrat behauptet dies, während der Verklagte angiebt, die kgl. Staatsanwaltschaft habe die Denunciation nach stattgehabten Ermittelungen als unbegründet zurückgewiesen, und sei daher eingeschritten.

Unter dem „Einschreiten" der Staatsanwaltschaft kann nur verstanden werden, daß sie einen Fall zur richterlichen Entscheidung gebracht hat.

Wollte man dem Einschreiten eine andere Bedeutung unterlegen, so könnte es doch nur die sein, daß sich die Staatsanwaltschaft mit dem Betriebe der Sache befaßt hat, und daß es schon geschehen, wenn sie einen Beschluß lediglich auf dem Grunde rechtlicher Erwägungen gefaßt hat, nicht blos, wenn auch thatsächliche Ermittelungen dem Entschlusse vorangegangen sind.

Da nun aber die Staatsanwaltschaft auf jede Denunciation, die ihr zugeht, einen Entschluß faßt, und da § 102 des Strafgesetzbuchs voraussetzt, daß der Staatsanwaltschaft Kenntniß von dem Falle gegeben ist, ehe der Weg des Civilprozesses beschritten werden darf, so könnte der Fall des Nichteinschreitens überhaupt nicht vorkommen, wenn einschreiten gleichbedeutend wäre, mit — sich mit dem Betriebe der Sache befassen.

Das Erforderniß, daß die Staatsanwaltschaft nicht eingeschritten ist, liegt sonach den übereinstimmenden Angaben beider Theile zu Folge hier vor. — Folglich ist dem klagenden Magistrat die Verfolgung im Civilprozesse nach den bestehenden Vorschriften unbenommen.

Es fragt sich, ob Vorschriften bestehen, nach welchen juristische Personen den Civilprozeß wegen Injurien anstrengen können.

Die Frage ist zuvörderst für das ältere preußische Recht zu verneinen; § 1, Theil I. Titel 34 allgemeiner Gerichtsordnung zählt unter 5 Nummern die verschiedenen Fälle des Verfahrens in Injurien-Sachen auf. Da die Unterschiede nach dem Stande der Parteien gemacht sind, die juristische Person aber selbstverständlich keinen Stand besitzt, so findet dieselbe in jener Aufzählung der Arten des Injurienprozesses keinen Platz.

Bei Nr. II. a. a. O. soll es allerdings für den Fall schwerer Real-Injurien auf den Stand nicht ankommen, Real-Injurien können jedoch gegen einen bloßen Begriff nicht verübt werden.

War hiernach früher die Erhebung des Civilprozesses wegen Injurien der juristischen Person versagt, so ist es auch jetzt noch so, wenn nicht die Zulässigkeit entweder aus den neueren Gesetzen mittelbar folgt, oder ausdrücklich in denselben erwähnt wird.

Letzteres geschieht in dem oben erwähnten Artikel XVIII. des Einführungsgesetzes nicht, da dieser Artikel auf die bestehenden Vorschriften Bezug nimmt, dieselben folglich nicht ändert.

Auch kein anderes Gesetz giebt der juristischen Person, speciell den Magisträten das Recht, den Civilprozeß wegen Ehrverletzung anzustellen, ebenso wenig läßt sich die Zulässigkeit eines solchen Prozesses aus dem Zusammenhange der Gesetze schließen.

Der Fall liegt hiernach so: ein Magistrat kann beleidigt, beziehentlich verleumdet werden, der Beleidiger ist auch strafbar, die Bestrafung kann aber nur auf Antrag der Staatsanwaltschaft erfolgen.

Selbstverständlich gilt dies nicht, wenn eines oder einzelne der Mitglieder für sich wegen der durch Beleidigung der Körperschaft ihnen zugefügten mittelbaren Injurie Klage erheben.

Im vorliegenden Falle, wo der Magistrat zu Gumbinnen als solcher geklagt hat, ist die Commission für Injurienprozeßsachen des kgl. Stadtgerichts incompetent.

Daß die kgl. Staatsanwaltschaft nicht einschreitet, ist gleichgiltig, weil dadurch der Mangel der Competenz auf Seiten der genannten Commission nicht gehoben wird.

Hiernach bedurfte es der Erörterung sämmtlicher übrigen zur Sprache gebrachten Fragen nicht, die Klage mußte vielmehr, schon wegen mangelnder Zuständigkeit des angerufenen Gerichts hier abgewiesen werden."

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 19. April. [Polenprozeß.] Die Anträge des Staatsanwalts ergingen gegen Jakrzewski, Jaruczewski, Bronikowski, Zulomski, auf 2 Jahre, gegen Propst Radiecki auf 3 Jahre Zuchthaus. Oppen aus Posen wurde freigesprochen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 19. April. Die „Zeidlersche Correspondenz" nennt den Obersten des Kaiser Alexander-Regiments, v. Treskow, als Nachfolger des Herrn v. Manteuffel. Letzterer werde übrigens die begonnenen Geschäfte abwickeln. Nach der von der „Kreuzzeitung" veröffentlichten Beförderungsliste ist Oberst v. Treskow zum dienstthuenden Flügeladjutanten ernannt. (Wolff's T. B.)

Berlin, 19. April. Die „Provinzial-Correspondenz" sagt: Nicht blos in Preußen, sondern auch in Schleswig-Holstein und im übrigen Deutschland hat das Bewußtsein, daß Schleswig-Holstein um seiner selbst und um Deutschlands willen in engster Verbindung mit Preußen bleiben muß, das gesammte Volk erfüllt. Diese Bewegung der Geister ist so einmüthig und kräftig, daß jede andere Lösungsart unmöglich geworden ist. Die Vorlage der Kriegskosten wird dem Landtage demnächst zugehen, und wird von einer Denkschrift über den politischen Verlauf der Sache der Herzogthümer begleitet sein. (Wolff's T.-B.)

Rendsburg, 19. April. Die heutige Delegirten-Versammlung der schleswig-holsteinischen Vereine trat der in Berlin am 26. März angebahnten Verständigung bei und forderte die baldige Constituirung der Herzogthümer unter dem Herzog von Augustenburg. (Wolff's T. B.)

Nizza, 19. April, Morgens. Der Zustand des russischen Thronfolgers ist sehr beunruhigend. Er leidet an Meningitis Cerebro spinalis. (Wolff's T. B.)

New-York, 8. April. Sheridan verfolgte fortwährend Lee und schlug denselben bei Burkesville. Ewell wurde mit fünf Generalen gefangen genommen; überhaupt wurden viele Gefangene gemacht und viele Kanonen erbeutet. Sheridan glaubt, Lee werde capituliren. Sherman, der seinen Marsch am 1sten fortgesetzt hatte, hat Mobile angegriffen. Dem „Herald" zufolge hat Campbell Friedensunterhandlungen mit Lincoln eröffnet. — Cours auf London 161, Gold $50\frac{3}{4}$, Bonds $106\frac{1}{4}$, Baumwolle 32—36. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 19. April, Nachm. 2 Uhr. (Angek. 4 Uhr 6 M.) Böhmische Westbahn $77\frac{1}{12}$. Breslau-Freiburg $143\frac{3}{4}$. Brieg-Neisse $88\frac{3}{4}$. Kosel-Oderberg $61\frac{3}{4}$. Galizier 99. Mainz-Ludwigshafen $131\frac{1}{2}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $79\frac{3}{8}$. Oberschlesische Litt. A. 172. Oesterr. Staatsbahn 118. Oppeln-Tarnowitz $81\frac{5}{8}$. Lombarden 146. Warschau-Wien 71. 5proz. Preußische Anl. $106\frac{1}{2}$. Staats-Schuldscheine $91\frac{1}{2}$. National-Anleihe 71. 1860er Loose 87. 1864er Loose $55\frac{1}{4}$. Silber-Anleihe $75\frac{1}{4}$. Italienische Anleihe $64\frac{7}{8}$. Oesterr. Banknoten $93\frac{3}{8}$. Russ. Banknoten $79\frac{5}{8}$. Amerikaner $69\frac{1}{8}$. Russische Prämien-Anl. $87\frac{3}{4}$. Darmstädter Credit 92. Disconto-Commandit $103\frac{1}{2}$. Oesterr. Credit-Aktien 86. Schles. Bank-Verein 110. Hamburg 2 Monate —. London —. Wien 2 Monate $92\frac{5}{8}$. Warschau 8 Tage —. Paris —. Fonds behauptet. Aktien matt.

Wien, 19. April. [Anfangs-Course.] Fest. National-Anleihe 76, 30. Credit-Aktien 185, —. London 109, —. 1860er Loose 94, —. 1864er Loose 89, 20. Silberanleihe 81, 20. Galizier 212, —.

New-York, 8 April. Cours auf London 161, Goldagio $50\frac{3}{4}$, Bonds $106\frac{1}{8}$, Baumwolle 32—36.

Berlin, 19. April. Roggen: fester. April-Mai $35\frac{3}{4}$, Mai-Juni $35\frac{3}{4}$, Juni-Juli 37, Sept.-Okt. 39. — Rüböl: höher. April-Mai $12\frac{1}{2}$, Sept.-Okt. $12\frac{11}{12}$. — Spiritus: behauptet. April-Mai $13\frac{7}{24}$, Mai-Juni $13\frac{5}{12}$, Juni-Juli $13\frac{23}{24}$, Sept.-Okt. $14\frac{3}{4}$.

Petersburg, 18. April. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monat $31\frac{1}{16}$ d., dto. auf Hamburg 3 Monat $28\frac{5}{32}$ Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monat —, dto. auf Paris 3 Monat $329\frac{1}{2}$ Cts. Neueste Prämien-Anl. 107. Imperials 6 R. 21—23 K. Silberagio —. Gelber Lichttalg pr. August (alles Geld im Voraus) $44\frac{1}{2}$. Gelber Lichttalg pr. August (mit Handgeld) —. Still, flauer.

Inserate.

Mitleid und Hilfe dem verwundeten kranken Krieger!

Am 18. April v. J. fiel das Bollwerk Dänemarks, erstürmt durch die bewunderungswürdige Ausdauer und Tapferkeit unserer heldenmüthigen Armee. Auf den Schanzen von Düppel wehte siegreich Preußens Banner; die Geschichte unseres Volks war um ein ruhmvolles Blatt reicher, die kgl. Krone mit einem neuen schönen Lorberkranz umflochten — und unser Vaterland darf wieder ruhen im Schatten der Friedenspalme. — Es war ein glorreicher Sieg, aber er hatte theure Opfer gefordert! Nicht Alle, die muthig hinausgezogen waren, für Preußens Ehre und die lange verhöhnten Rechte und Freiheiten eines Bruder-Volks zu kämpfen, nicht Alle kehrten zurück. Es schlafen Viele auf dem Felde der Ehre im fernen aber nicht fremden Lande, denn ihr Herzblut hat sich dies Land zur Heimath geweiht. — Es kehrten Manche zurück, den frischen Lorberkranz um die Stirn, aber den Kranz ihres Lebens welk und zerrissen; den Arm, der muthig die Waffen geführt, gelähmt oder verloren; die starke Jugendkraft gebrochen, die jüngst noch blühende Gestalt verstümmelt und siech — ein Gegenstand des Mitleids allen guten und edlen Menschen. Fraget diese mit ehrenvollen Wunden bedeckten Söhne unseres Vaterlandes, fraget sie, was es heiße: auf dem Schlachtfelde verwundet niedergestreckt zu werden und dazuliegen, hilflos, im Blute schwimmend, mit dem Bewußtsein der völligen Verlassenheit, mit dem Gefühle der glühendsten Schmerzen und in dem trostlosen Zweifel, ob eine rettende Hand sich nahen, die brennenden Wunden verbinden und eine Stätte bereiten werde, wo Hilfe und Pflege gewährt wird. Kennet ihr einen Zustand mitleidswürdiger und hilfsbedürftiger, als den eines auf dem Kampfplatze daliegenden verwundeten Kriegers? Wohl hat die edle Fürsorge des höchsten Kriegsherrn bisher schon alle möglichen Mittel vorbereitet, solche Noth zu lindern, aber wo Hunderte, oft Tausende zu gleicher Zeit um Hilfe rufen, bedarf es der umfangreichsten Rettungsmittel, wenn nicht Manche, die dem Leben, der Gesundheit und den Ihrigen hätten erhalten werden können, aus Mangel rechtzeitigen Beistandes, ein frühes Ende finden, und das Vaterland und die Familie über unersetzliche Verluste weinen sollen. Dieser Noth zu steuern, ist ein Verein gleichgesinnter Männer zusammengetreten, um durch gemeinschaftliches Zusammenwirken die Mittel einer schnellen, möglichst ausreichenden Hilfe für im Felde verwundete und kranke Krieger aufzubringen. Der Gedanke war so menschlich schön, so christlich edel, daß er schnell und weithin zündete, überall mit Begeisterung begrüßt wurde, so zwar, daß zur Verwirklichung desselben in kurzer Zeit die meisten Staaten Europas, als: Preußen, Baden, Belgien, Dänemark, Spanien, Frankreich, Hessen, Italien, Niederlande, Portugal, Würtemberg und der schweizer Bund einen internationalen Verein zu dem genannten Zwecke bildeten, und die Herrscher dieser Länder das Protectorat des Vereins in einer aus 10 Artikeln bestehenden Convention aussprachen. Wir können es uns nicht versagen, den ersten und fünften Artikel dieser Convention wörtlich anzuführen:

Art. 1. Die Feld-Lazarethe und Militär-Hospitäler werden für neutral erklärt und als solche, so lange Kranke und Verwundete sich darin befinden, von den Kriegführenden beschützt und respectirt.

Art. 5. Die Landbewohner, welche den Verwundeten zu Hilfe eilen, sollen respectirt werden und frei bleiben. Jeder in einem Hause aufgenommene und gepflegte Verwundete dient dem Hause als Schutz. Derjenige Einwohner, welcher Verwundete bei sich aufgenommen hat, soll von Einquartirung befreit sein, sowie von einem Theil der etwa auferlegten Kriegskosten.

Auch für unsere Provinz hat sich der unterzeichnete Verein constituirt und sich bereits am 23. Februar v. J. in Nr. 117 der Schles. Zeitung, unter gleichzeitiger Mittheilung eines Aufrufs des Central-Comite's in Berlin vom 17ten Februar 1864, angekündigt. Es gilt nun vor Allem, eine ausreichende Krankenpflege vorzubereiten. Nicht Jeder eignet sich hierfür. Es gehören Kenntnisse, Ausbildung, Beruf und ganz besonders theilnehmende Herzen dazu. Ein kaltes Auge, eine ungeübte Hand berühren unsanft die brennenden Wunden. Warme Theilnahme aber, ein freundliches Wort, ein zum Gottvertrauen erhebender freundlicher Zuspruch ist auch eine Arzenei. Es sind tausendfache andere Bedürfnisse zu befriedigen, um den armen Leidenden Erleichterung, Stärkung und Erquickung zu verschaffen. Soll Alles in der Stunde der Noth bereit sein, muß ohne Verzug die Hand an's Werk gelegt werden. Zunächst sind Geldmittel erforderlich. Um diese bitten wir Euch. Wo sich Viele zu gleichem Zwecke verbinden, kann auch durch das kleinste Opfer des Einzelnen Großes erreicht werden.

Ihr werdet uns diese Mittel nicht versagen!

Bildet Lokal-Vereine in jeder Gemeinde! und wenn Ihr im Genusse eines gesegneten Friedens und in sicherer Ruhe Eure Familenfeste feiert — dann legt einen Pfennig auf den Altar patriotischer Liebe für Die, welche zu Wächtern und Hütern Eures Friedens berufen sind, für Die, denen die ernste und schwere Pflicht geworden, zur Wahrung Eures Friedens Blut und Leben einzusetzen! — Schlesier! Ihr habt noch immer ein offenes Ohr, ein warmes Herz und eine volle Hand für jede Noth gehabt — hier gilt es, die höchste Noth zu lindern, die Noth Eurer Väter, Eurer Söhne, Eurer Brüder, wenn einst der ernste Ruf an sie ergeht:

„mit Gott für König und Vaterland"

für die heiligsten Güter des Menschen zu kämpfen. Schlesier! Ihr werdet unsere Bitte verstehen, wenn wir Euch heute vertrauensvoll zurufen:

Mitleid und Hilfe dem verwundeten kranken Krieger!

Breslau, den 18. April 1865.

Das Comite des Schlesischen Provinzial-Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Bartsch, Bürgermeister. Dr. Heinrich Förster, Fürstbischof. v. Götz, Regierungs-Vice-Präsident. L. Guttentag, Banquier. Korn, Buchhändler und Stadtrath. Herrmann Fürst v. Hatzfeld-Schoenstein. Heinrich, Consistorial-Rath. v. Löbbecke, Geheimer Commerzien-Rath. Dr. Middeldorpff, Königl. Medicinal-Rath und Professor. Dr. v. Moeller, Erster Präsident des Appellations-Gerichtes. Neukirch, Dom-Dechant und Gen.-Vikar. Hans Heinrich XI Fürst von Pleß. v. Ploetz, Gen.-Lieut. z. D. Pulvermacher, Stadtrath. Ruffer, Geh. Comm.-Rath. v. Schleinitz, Wirkl. Geh. Rath und Ober-Präsident. Weigert, Bezirks-Armendirector.

Die vorstehenden Mitglieder des Comite's sind zur Annahme von Beiträgen bereit. [4230]

Einnahme der Hessischen Ludwigs-Eisenbahn pro März 1865
vorbehaltlich definitiver Feststellung.

1) Aus dem Personen-Verkehr	67,868	Fl.
2) Aus dem Güter-Verkehr	128,425	=
3) Aus den Extraordinarien	3,340	=
Summa	199,633	Fl.
Im März 1864 wurden eingenommen	205,707	=
Mithin pro 1864 mehr	6,074	Fl.
Die Total-Einnahme vom Januar bis incl. März 1865	563,971	=
1864	517,844	=
Mithin bis ult. März 1865 mehr	46,127	Fl.

Außerdem auf der Strecke Worms-Monsheim — eröffnet am 5. Dez. 1864 — zu Gunsten des Baufonds: aus dem Personenverkehr 1634 Fl., aus dem Güterverkehr 2109 Fl. Gesammt-Einnahme 9563 Fl.

Die Verlobung unserer Tochter **Alwine** mit dem Kaufmann Herrn **F. E. Geier** aus Leobschütz zeigen wir hiermit Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung an. [5014]
Breslau, den 17. April 1865.
Ferd. Weinrich nebst Frau.

Verlobungs-Anzeige.
Antonie Groß.
Joseph Malich.
Verlobte.
Grottkau. [5015] Posen.

Verbindungs-Anzeige. [4270]
Ihre am 18. April d. J. in Hettstädt vollzogene eheliche Verbindung beehren sich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen:
Theodor Kleinwächter,
Berg-Inspektor in Liebau.
Sophie Kleinwächter, geb. **Dippe.**

Ehelich verbunden: [5013]
Gustav Laube.
Dorothea Laube, geb. **Krüger.**
Breslau, den 18. April 1865.

Statt besonderer Meldung.
Den nach langen, schmerzlichen Leiden heute Nachmittag erfolgten Tod unserer innig geliebten Tochter **Olga,** in dem jugendlichen Alter von 20 Jahren zeigen wir Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an. Breslau, den 18. April 1865.
Albert Jüttner, Stadtrath a. D.
Emilie Jüttner, geb. **Kallmeyer.**

[4254] **Todes-Anzeige.**
Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß heute Morgen meine gute brave Frau **Ernestine,** geb. **Stempel,** nach längerem Krankenlager, sanft zur ewigen Ruhe eingegangen ist. Sohn, Tochter, Schwiegersohn und Enkel beweinen die zärtlichste und sorgsamste Mutter mit mir.
Schlaupphoff, den 18. April 1865.
Bormann, königl. Amtsrath.

In letzter Nacht starb am Herzschlag unsere theure, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau **J.** verw. **Heuschuch,** geb. **Crones,** was wir tiefbetrübt entfernten Verwandten und Bekannten hierdurch anzeigen, mit der Bitte um stille Theilnahme.
Neustadt OS., den 17. April 1865.
Emilie Rohland, geb. **Heuschuch,**
Bertha Schneider, geb. **Heuschuch,**
Töchter. [4253]
Heinrich Rohland,
Paul Schneider,
Schwiegersöhne.

Unser **Comptoir** befindet sich jetzt:
Tauenzienplatz Nr. 4.
[4102] **Gebrüder Staats.**

Nach langen Leiden verschied gestern Abend unsere innigstgeliebte Tochter **Bertha,** im noch nicht vollendeten zwanzigsten Lebensjahre. Indem wir dies allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzeigen, bitten wir um stille Theilnahme.
Münsterberg, den 19. April 1865.
Loebel Schottlaender und Frau, und im Namen der hinterbliebenen Geschwister.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Ottile Lobeck mit Hrn. Dr. Böhme in Demmin, Frl. Gertrud Mandel mit Hrn. Prem.-Lieut. Weißhun in Stargard i. P., Frl. Marie Kerckow mit Hrn. Carl Weiland in Deuthin, Frl. Bertha Schröder mit Hrn. Hugo v. Rohr in Ueselitz bei Gartz auf Rügen, Frl. Anna Prinz mit Hrn. Thomas Stalder, Granzow und Adamsdorff, Frl. Louise Everken mit Hrn. August Brüll, Berg-Referendar in Paderborn, Frl. Hedwig Wendler in Händchen bei Cottbus mit Hrn. Wasa Rodig auf Nieder-Horka.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Hauptmann v. d. Gröben in Stettin, Hrn. Pastor Hermann Löwe in Finckenwalde, Hrn. v. Bülow in Gorki, Hrn. v. Kunowski in Wiewiorczyn, Hrn. Studienrath Pabst in Hannover, eine Tochter Hrn. Hauptm. Frhrn. v. Buddenbrock in Berlin, Hrn. Pastor de Bourdeaux in Gramzow, Hrn. Pastor Richert in Gr.-Borckenhagen, Hrn. Diaconus Kulisch in Mücheln.
Todesfälle: Hr. Maschinenfabrikbesitzer J. Pintus in Berlin, Hr. Rentier Joh. Carl Otto das., Hr. Lotterie-Director Carl Ruackow das., Frau Rosalie Centurier, geb. Hiller, in Gr.-Ziethen bei Chorin, Hr. Hauptm. Magnus Leopold Funck in Königsberg, Hr. Geh. Regierungsrath Georg Moritz v. Leipziger auf Niemegk, Frau Louise v. Schwartzkoppen, geb. v. Ditfurth in Düsseldorf, Frau Clara v. Zimmermann, geb. Gräfin Matuschka in Külpenau, Hr. Justizrath Friedr. Wilh. Weydemann in Halberstadt, Hr. Carl August von Wietersheim im 78. Lebensj. in Dresden, Frau Wilhelmine Flügge, geb. v. Hof, im 76. Lebensj. in Hannover.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, den 20. April. Zweites Gastspiel der königl. Hofschauspielerin Fräul. **Marie Saenger** aus Hannover, und erstes Gastspiel des Herrn **Gustav Fritsche,** vom Stadttheater zu Hamburg Neu einstudirt: **„Er muß auf's Land."** Lustspiel in 3 Akten, nach dem Französischen von W. Friedrich. (Frau v. Ziemer, Frau Wollrabe. Celestine v. Drang, Fräul. Saenger. Ferdinand v. Drang, Hr. Fritsche. Pauline, Fräul. Wengraf. Cesar v. Freimann, Hr. Mitterwurzer. Rath Presser, Hr. Weilenbeck. Frau v. Flor, Frl. Heintz. Eduard v. Braun, Hr. Ludwig zc.) Vorher, neu einstudirt: **„Sie ist wahnsinnig."** Drama in 2 Akten, nach Melesville's „Elle est folle" bearbeitet von L. Angely. (Sir Bernard Harleigh, Hr. Fritsche. Lady Anna, Frl. Heintz. Fanny, Frl. Wengraf. John Harris, Hr. Richter. Maxwell, Hr. Ludwig. Wilkers, Hr. Raberg.)
Freitag, den 21. April. Zweites Gastspiel des Hrn. **Heinrich Hirsch,** vom k. k. privil. Karl-Theater in Wien. 1) **„Die schöne Müllerin."** Lustspiel in 1 Akt, nach Melesville und Duveyrier von L. Schneider. (Jean, Hr. Hirsch.) 2) **„Hans und Hanne."** Ländliches Gemälde mit Gesang in 1 Akt, nach Lopez bearbeitet von W. Friedrich. Musik arrangirt von Stiegmann. (Hans, Hr. Hirsch.) 3) **„Ein Maskenball in Paris, oder: Die Polka vor Gericht."** Komisches Ballet in 2 Abtheilungen, arrangirt vom Balletmeister W Reisinger.

K. K. bittet um nochmalige Bestellung durch die Expedition der Breslauer Zeitung. [4432]

☞ Von K. K. liegt ein Brief poste restante Liegnitz zur Abholung. [5007]

Allen gemüthlichen Katscher Damen ein herzliches Lebewohl!
H. Przybilla. [5052] **F. Franzki.**

Zu Fröbels Geburtstag
am 21. April, Nachmittags 3½ Uhr, findet die Einweihung des Volkskindergartens (Städtische Turnhalle am Berliner-Platz) mit einer Festrede, sowie mit Spielen sämmtlicher Kinder aus den Vereins-Kindergärten statt, wozu wir alle Freunde der Sache hiermit einladen.

Aufforderung.
Der Doctor der Philosophie, Herr **G. Zimmermann,** wolle sich in seinem Interesse baldigst melden bei
David Cohn in Neustadt O/W.

Herr Blümel,
zur Zeit Bergbeflissener und Feldmesser-Gehilfe, Lieutenant der Pionniere, gebürtig aus Steinau a. d. Oder, wird hiermit dringend ersucht, seinen Aufenthaltsort anzugeben.
Traugott Kühnel,
Schuhmacher-Meister in Waldenburg.

Verloren wurde am zweiten Feiertage auf dem Wege nach Gabitz ein Notizbuch, inliegend 5 Pfandscheine nebst Ersatzreserveschein. Abzugeben gegen Belohnung bei
[5039] **J. Malek,**
Gräbschnerstraße Nr. 30, par terre.

Zur Anfertigung von [4183]
2078 Waffenröcken,
2812 Drillichjacken,
1615 Paar Tuchhosen,
1075 Paar weißleinenen Hosen,
570 Mäntel,
sucht das 3. Garde-Grenadier-Regiment (Königin Elisabeth) Civilhandwerker.
Hierauf Reflectirende wollen zu dem am 24. d. M., Morgens 10 Uhr, im Büreau des Regiments, Kaserne in der Weidenstraße, anstehenden Termin die Forderung an Macherlohn versiegelt mit der Aufschrift „Macherlohn zur Anfertigung von Bekleidungsstücken" einreichen. **von Brandenstein,**
Major und Präses der Bekleidungs-Commission.

Eine ganz sichere **Hypothek von 2000 Thlr.** ist mit kleinem Verlust zu cediren. Näheres bei dem Kaufmann **Friedrich Müller,** Neue Junkernstr. 6. [4264]

[685] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 15. April 1865, Mittags 12 Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 23. Januar 1865 hierselbst verstorbenen Oberst-Lieutenant a. D. **Franz Michael Beyer** ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Oebr hier bestellt — Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 5. Mai 1865, Vormittags 11½ Uhr vor dem Kommissarius, Gerichts-Assessor Lettgau im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 31. Mai 1865, einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 9. Juni 1865, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissarius Gerichts-Assessor Lettgau im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Krug und Szarbinowski zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 20. Mai 1865 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Julius Landsberg**, Firma **J. H. Landsberg** hier, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 20. Mai 1865 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 2. Juni 1865, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius, Stadt-Gerichts-Rath Räther, im Barathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaft Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justizräthe Bouneß und Hientzsch zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 12. April 1865. [680]
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung.

Die zur Bäckermeister **Herrmann**'schen Concursmasse gehörige, auf dem Grundstück Messergasse Nr. 16 haftende, zu 5% verzinsbare und erst am 15. Febr. 1868 kündbare Hypothekenforderung von 500 Thlr., ausgehend mit 4000 Thlr. bei einem letzten Erwerbswerth des Grundstücks von 6500 Thaler soll am [683]

2. Mai d. J., Mittags 12 Uhr im Berathungszimmer im ersten Stockwerk des Stadtgerichts-Gebäudes durch den Auct.-Commissarius Fuhrmann unter Leitung des Unterzeichneten, versteigert werden. Gebote unter 400 Thlr. werden nicht angenommen.

Das Instrument kann im Büreau XII. vor dem Termine eingesehen werden.

Breslau, den 10. April 1865.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Commissarius des Concurses: Fürst.

Bekanntmachung.

In der Kaufmann **Julinsburger**'schen Concurssache sollen mehrere zur Masse gehörige Forderungen durch den Auct.-Commiss. Fuhrmann unter Leitung des unterzeichneten Commissars [684]

am 2. Mai d. J., Vorm. 11 Uhr, im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes öffentlich versteigert werden.

Die Beschreibung der Forderungen ist im Büreau XII. einzusehen.

Breslau, den 12. April 865.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Commissar des Concurses: Fürst.

Kölner Dombau-Lotterie! [3381]
Hauptgew. 100,000, 10,000, 5000 Thlr. — Loose à 1 Thlr., 21 Loose für 20 Thlr. — N. Ausw. g. Postvorsch. o. Postanw. — Haupt-Depot **Schlesinger,** Breslau, Ring 52.

---

[682] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heut bei Nr. 404 die durch den Austritt des Kaufm. **Moritz Kuthauer** aus der offenen Handelsgesellschaft **H. Meyer & Comp.** hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft, und in unser Firmen-Register Nr. 1632 die Firma **H. Meyer & Comp.** hier, und als deren Inhaber der Kaufm. **Heinrich Meyer** hier eingetragen worden.

Breslau, den 11. April 1865.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [681]

In unser Firmen-Register ist Nr. 1633 die Firma: **Louis Sklower** hier, und als deren Inhaber der Kaufm. **Louis Sklower** hier, heute eingetragen worden

Breslau, den 11. April 1865.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[679] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr 173 die Firma **H. Bernhardt & Co.** zu Waldenburg, und als deren Inhaber der Kaufmann **Alexander Philipp Eduard Herrmann Bernhardt** daselbst am 13ten April 1865 eingetragen worden.

Waldenburg, den 13. April 1865.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[4180] **Edict.**

Vom k. k. Landes-Gerichte wird dem Herrn Sigmund Ritter von Dallwitz, königl. preuß. Oberlandesgerichts-Rathe außer Dienst, mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider denselben Herr Julian Zarewicz, Gutspächter in Zołtańce, Zołkiewer Kreises, wegen Zahlung von 3173 Fl. ö. W. sammt Nebengebühren und Pränotationsrechtfertigung über Prusno stare unterm 12. September 1864 Z. 41596 eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur summarischen Verhandlung die Tagsatzung auf **den 12. Juni 1865** um 11 Uhr Vormittags angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort des Belangten dem Kläger nach seiner Angabe nicht bekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu seiner Vertretung und auf seine Gefahr und Kosten den hiesigen Advokaten Dr. Pfeiffer mit Substituirung des Advok. Dr. Reiński als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen anderen Sachwalter zu wählen und diesem Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem derselbe sich die aus deren Versäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Lemberg, den 13. März 1865.
Vom k. k. Landes-Gerichte.

Auctionen.

Montag den 1. Mai d. J., Vorm. 11 Uhr, sollen Löschstraße im Henselschen Hause, 21 neue Stuben- und andere Thüren,

Dinstag, den 2. Mai, Vorm. 9 Uhr, im Stadt-Gerichtsgebäude Betten, Kleider, Möbel, Hausgeräthe und um 10 Uhr ein neuer moderner Fensterwagen (Brougham),

Mittwoch, den 3. Mai, Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude ebenfalls Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausrath, versteigert werden. [4262]
Fuhrmann, Auctions-Commissar

Pferde- und Wagen-Auction.
Morgen Freitag den 21. April,
Vormittags von 11 Uhr ab, werde ich Neue-Taschenstraße Nr. 30 im Hofe

1) 2 starke Arbeitspferde, 6–7" und 6 und 7 Jahr alt (Fuchs u. Brauner),
2) 1 großer Frachtwagen mit eisernen Axen,
3) 1 leichter Lederplauwagen, 2 Paar Geschirre und div. Stallutensilien,

meistbietend versteigern. [4187]
Guido Saul, Auktions-Commissarius.

Aerztliches Zeugniß.

Die **Stollwerck**'schen **Brust-Bonbons,** welche mir zur Prüfung vorgelegt wurden, haben vor allen andern gegen Heiserkeit und Husten ꝛc. empfohlenen Mitteln den ganz besonderen Vorzug, daß sie nur aus Zucker und Pflanzensäften bestehen, daher vom Körper leicht afficinirt werden und die Verdauung nicht stören. Da sie außerdem keinerlei unangenehmen Beigeschmack haben, so werden sie selbst von Kindern und zarten Personen ohne Widerwillen genossen, wie ich mich selbst in dem unter meiner Leitung stehenden Hospital überzeugt habe. [4003]

Dr. **Bürkner,** prakt. Arzt, Wundarzt, Geburtshelfer und dirig. Arzt des Augusten-Hospitals zu Breslau.

Genannte Stollwerck'sche Brust-Bonbons sind echt zu haben à 4 Sgr. per Packet im General-Depot für Schlesien bei **Gebrüder Knaus** in Breslau.

Fernere Depots in Brieg bei Rud. Scholz; in Bunzlau bei Ed. Baumann; in Canth bei Jul. Warschauer; in Leobschütz bei C. Proske; in Loslau bei C. F. C. Roesch; in Neisse bei Jul. Bayer; in Ober-L.-Bielau bei G. Paetzold; in Oels bei P. R. Lück; in Pitschen bei Herm. Kallmann; in Striegau bei H. Mäntler; in Tost bei A. Hensel; in Waldenburg bei Rob. Engelmann.

In den Städten der Provinz, in welchen noch kein Depot obigen weltberühmten Fabrikats errichtet, wünscht den Verkauf soliden Geschäften zu Engros-Preisen zu übergeben: das Haupt-Depot **Gebr. Knaus** in Breslau.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meine **Gastwirthschaft** und **Weinhandlung** aus dem am Neuringe belegenen Gasthause zum „Prinz-Regent", auf die Krakauer-Straße hierorts in das **frühere Nebesky'sche Hotel** zur **„freien Bergstadt"** verlegt habe, nachdem solches renovirt und auf's Comfortabelste eingerichtet worden. Ich werde mich bestreben, die geehrte Kundschaft in jeder Beziehung zufrieden zu stellen, und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen.

Tarnowitz, im April 1865. [4186]
Joseph Nischowsky.

Bank für Handel und Industrie.
Ausgabe neuer Couponsbogen.

Unter Bezugnahme auf unser Ausschreiben vom 28. Dezember 1864 machen wir bekannt, daß die Ausgabe der neuen Couponsbogen zu den Actien unseres Instituts, welche die zweite Serie der Zinsen- und Dividenden-Abschnitte auf Einem Blatte enthalten, vom 1. Mai l. J. ab stattfinden wird.

Wir ersuchen demgemäß unsere Herren Actionäre, [3682]

vom 1. bis 31. Mai l. J.

die beiden Talons zur Erhebung der genannten Coupons, nämlich den Talon zu neuen Dividende-Abschnitten d. d. 1. Dezember 1855 resp. 1. Oktober 1856 (mit grünem Unterdruck) und den Talon zu neuen Zinscoupons d. d. 20. Januar 1857 (mit gelbem Unterdruck) bei einer der nachfolgenden Stellen:

in unserem **Effecten-Büreau dahier,** Vormittags von 9—12 Uhr,
bei unserer **Filiale zu Frankfurt a. M.,**
„ den Herren **Model Schmitz u. Comp.** in **Mainz,**
„ den Herren **Köster vom Rath u. Comp.** in **Mannheim** u. **Heidelberg,**
„ den Herren **Rümelin u. Comp.** in **Heilbronn,**
„ den Herren **Julius Bleichröder u. Comp.** in **Berlin,**
„ den Herren **S. Oppenheim** jun. **u. Comp.** in **Köln,**
„ dem A. **Schaaffhausen**'schen **Bankverein** in **Köln,**
„ den Herren **Ignatz Leipziger u. Comp.** in **Breslau,**
„ den Herren **Bucher u. Comp.** in **Leipzig,**
„ den Herren **Leiden Premsel u. Comp** in **Paris,**

zusammen einzureichen.

Den nach der Nummernfolge zu ordnenden Talons ist ein in gleicher Weise geordnetes Bordereau beizugeben, zu welchem Formulare bei den genannten Stellen vom 25. April d. J. ab zu erhalten sind.

Die bezeichneten Stellen werden den Inhabern der Talons über die zu beziehenden Couponsbogen Gutscheine ertheilen, gegen deren Zurückgabe die neuen Bogen in kürzester Zeit ausgeliefert werden.

Nach dem 31. Mai d. J. können die Talons zu obigem Zwecke nur in unserem Effecten-Büreau hierselbst eingereicht werden.

Darmstadt, 17. März 1865. **Die Direction.**

Verlag von J. Guttentag in Berlin.

Soeben sind neu erschienen, und in **A. Gosohorsky's** Buchhandlg (L. F. Maske), Albrechtsstraße 3 zu haben: [4280]

Koch, Dr. C. F., das Preuß. Erbrecht
aus dem gemeinen deutschen Rechte entwickelt.
Zweite Lieferung. Preis 10 Sgr.
(Die folgenden Lieferungen erscheinen in kurzen Zwischenräumen.)

Makower, H., das allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch
nebst den dazu in Preußen erlassenen ergänzenden Bestimmungen, insbesondere dem Einführungsgesetze und der Instruction.
Mit Commentar herausgegeben. Zweite, vollständig umgearbeitete und vermehrte Auflage.
Zweite Abtheilung. Preis 1 Thlr. 25 Sgr.
(Preis für das nun vollständige Werk 3 Thaler.)

Mustergewebe- und Fabrikanten-Schule
in Grünberg i. Schl.

Die am hiesigen Orte im vorigen Jahre ins Leben gerufene Musterwebeschule wird nach Ostern ihre ersten Zöglinge in öffentlicher Prüfung und unter Vorlegung der von denselben gefertigten Arbeiter entlassen. —

Die hiesige Anstalt ist, wie die in Mühlheim a. d. Ruhr bestehende, auf Selbstthätigkeit der Schüler und praktische Erlernung der Musterweberei basirte, eingerichtet.

Dieselbe soll fortan neben gründlichem Unterricht in allen Arten der Weberei, auch Anleitung und Belehrung für die übrigen Branchen der Fabrikation als Spinnerei, Walkerei, Appretur und Färberei gewähren, also eine vollständige Bildungsanstalt für den jungen Fabrikanten, eine wirkliche Fabrikanten-Schule werden.

Der theoretische Unterricht wird von tüchtigen Fachmännern geleitet, unter deren Anleitung und Aufsicht die praktische Weberei in der aufs Vollständigste eingerichteten Musterweberei erlernt und geübt wird, während für die übrigen Branchen der Fabrikation die mit den neuesten und verbesserten Einrichtungen versehenen Etablissements am Platze für die theoretischen Anleitungen die praktische Anschauung bieten.

Der neue Unterrichts-Cursus beginnt am **15. Mai d. J.** Die auswärtigen Schüler wollen sich bald, spätestens bis zum **1. Mai d. J.,** beim hiesigen Fabrikanten-Verein melden, welcher gern nähere Auskunft über die Bedingungen der Aufnahme und des Unterkommens zu ertheilen bereit ist.

Näheres über den Unterricht enthalten die Prospekte, von denen einzelne Exemplare bei der Expedition dieses Blattes zu haben sind.

Grünberg i. Schl., im April 1865. [4251]

Das Curatorium.

Friedrich Förster jun., Theodor Tobias, M. Sommerfeld, Louis Teplitz, C. Eichmann, Eduard Seidel, Friedrich Rätsch, Emil Paulig, Wilhelm Decker, Mustroph jun., C. Grade, August Förster.

Die Quelle in Königsdorff-Jastrzemb (Post-Station) und die neu präparirte concentrirte Soole.

Die von den angesehensten Aerzten anerkannte außerordentliche Heilwirkung genannter Quelle gegen **veraltete Rheumatismen** aller Art, **Lähmungen, Syphilis, Scrophulose, Anschwellung der Drüsen,** der **Gebärmutter** und **Eierstöcke, lang bestehende Eiterungen, Blutüberfüllung** des **Rückenmarks** und **Hirns, veraltete Migraine,** hat darauf geführt, zur Erleichterung der Versendung und etwa gewünschten Verstärkung der Wirkung ein **in seiner Zusammensetzung von den meisten Mutterlaugen und Badesalzen abweichendes Präparat,** [3554]

die concentrirte Soole

herzustellen. Dieselbe wird durch Verdampfung bei gelinder Temperatur gewonnen, und enthält alle wirksamen Bestandtheile, namentlich das **Jod** in starker Concentration. Es wird damit dem Publikum und den Herren Aerzten eine wesentliche Vermehrung ihres Heilmittelschatzes geboten. Die concentrirte Soole, so wie der zum Trinken ohne alle Verdünnung verwendbare Brunnen sind zu beziehen von der **Brunnenverwaltung** zu **Königsdorff-Jastrzemb O.-S.** und in allen Mineralwasser-Handlungen Deutschlands. — Gebrauchsanweisung wird beigefügt.

Herrschafts-Verpachtung.
Die Fidei-Commiß-Herrschaft Kleutsch im Kr. Frankenstein

Provinz Schlesien, dicht an der Eisenbahn und Chaussee gelegen, und aus den Rittergütern Kleutsch, Haunold, Ober- und Nieder-Dittmannsdorf bestehend, soll von Johanni d. J. ab, auf achtzehn nach einander folgende Jahre entweder im Ganzen, oder in zwei Theilen weiter verpachtet werden.

Die Güter enthalten einen Gesammtflächenraum von **2309 Morgen 56 □.R.,** wovon circa **2030 Morgen bestcultivirter, zu weißem Weizen-, Raps- und Rübenbau durchweg geeigneter Acker, und ca. 220 Morgen der vorzüglichsten Wiesen.**

Das lebende und todte Inventarium ist in auserlesenem Zustande:

Schaf- und Rindviehherden aus anerkannt besten und berühmten Racen gezüchtet. — Der Bauftand durchweg massiv, zum größten Theil fast neu. Wohnung für den Pächter im herrschaftlichen Schlosse.

Zur Uebernahme dieses Pachtgeschäftes im Ganzem sind an baaren Mitteln 35–40000 Thaler bald erforderlich. Zahlungsfähige Reflektanten wollen ihre Adresse **„an das Wirthschaftsamt der Herrschaft Kleutsch, Poststation Gnadenfrei in Schlesien"** einsenden, worauf ausführliche Mittheilungen erfolgen werden.

R. Hausfelder's Parfümerie-Fabrik u. Handlung,
Schweidnitzerstraße 28, dem Theater schrägüber,

bietet eine reiche Auswahl von Toiletten- und medizinischen Seifen, Pommaden, Haarölen, Schönheits-, Zahn- und Räuchermittel in bester Qualität und zu den billigsten Preisen. [4273]

Theodor Reymond's Pianoforte-Fabrik, [5003]

Neue Taschenstraße 29, empfiehlt unter Garantie alle Arten **Flügel** und **Pianinos.** — Instrumente zur Miethe und gebrauchte Flügel zum Kauf sind vorräthig.

Herr Redacteur!

Angeregt durch den in der wiener „Presse" veröffentlichten Artikel über die vortreffliche Wirksamkeit des **Popp**'schen **Anatherin-Mundwassers,** welches von vielen Aerzten bestätigt wird, halte auch ich mich verpflichtet, da ich die Vorzüge des Anatherin-Mundwassers an mir selbst erprobt habe, folgenden offenen Brief an Herrn Dr. **J. G. Popp** zu veröffentlichen.

Bank in Ungarn.

Geehrter Herr Collega!

Seit 23 Jahren litt ich an Aphten in der Mundhöhle, die manchmal sehr schmerzhaft waren und mich am Essen und Sprechen hinderten; ich consultirte unter vielen Aerzten auch Professoren der Pesther und Wiener Hochschule und gebrauchte die verschiedensten Arzneimittel, allein ohne irgend einen Erfolg zu erzielen; seitdem ich mich aber Ihres mit Recht hochgepriesenen **Anatherin-Mundwassers** bediene, bin ich von meinen Leiden gänzlich befreit und bedaure nur von ganzem Herzen, selbes nicht früher angewendet zu haben; ich kann daher nicht umhin, Ihnen hiermit offen meinen Dank auszusprechen, und bitte Sie, dieses mein wahrheitsgetreues Schreiben im Interesse Aehnlichleidender im Druck zu veröffentlichen. [3701]

Achtungsvoll Ihr ergebenster
Dr. Lövinger.

Depots für **Breslau** bei
Ed. Groß, am Neumarkt 42.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.
Heinrich Lion, Büttnerstr. 24.

Die **Obstbaumschule** zu **Baumgarten** bei Ohlau offerirt 6 bis 8 Fuß hohe Kronenbäume, mit den besten Obstsorten veredelt:

Kirschen, à Schock 10 bis 13 Thlr.,
Aepfel, à Schock 12 bis 14 Thlr.,
Birnen, à Schock 13 bis 15 Thlr.,
Pflaumen, à Schock 14 bis 15 Thlr.,
Kirschwildlinge, 2jährige, à Mille 5 Thlr.

[3681] **Schwürtz.**

Parfümkästchen

von 2½ Sgr. bis 10 Thlr. das Stück, zu schönsten [3735]

Gelegenheitsgeschenke
für junge Damen,

sind fortwährend in großer Auswahl bei uns vorräthig.

Piver & Co.,
Ohlauerstraße Nr. 14.

In einer größeren Provinzialstadt Schlesiens ist ein renommirtes Glas- und Porzellan-Geschäft mit Waarenlager und Utensilien unter annehmbaren Bedingungen zu verpachten. — Franco-Adressen werden unter H. 60 bei der Exped. der Bresl. Ztg. entgegengenommen.

Offerte.

Einem jungen Kaufmann wird durch ein hiesiges Cigarren-Engros-Geschäft, welches nur abgelagerte Marken hält, Gelegenheit geboten, sich durch Eröffnung eines Detail-Geschäfts selbstständig zu machen. Waarenkenntniß und Sicherstellung ist erforderlich. Näheres auf frankirte Briefe unter Chiffre D. K. Nr. 18 an die Exped. der Breslauer Ztg. [5020]

3000 Thlr. sind Johanni d. J. gegen Pupillarsicherheit auf ein städtisches Grundstück zu vergeben. Näh. auf frank. Adressen sub M. S. 38. poste restante Breslau [5032]



Selterser
oder
Sodawasser,

für Breslau frei in's Haus, offeriren:

C. R. Kissner & Comp.,
Albrechtsstraße 25.



Eis

wird vom heutigen Tage ab wieder verkauft bei **Conrad Kißling,**
[4733] Junkernstr. 9.

Für Engros und Export!
Großes Lager
der modernsten Filz-Herren-Hüte befindet sich bei [4202]
Friedrich Struve in Leipzig,
26, Grimmaischestr. 26.

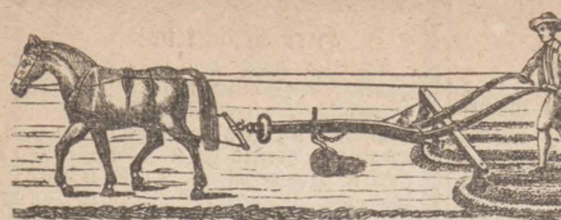
Bäckerei-Verpachtung.

Eine frequente Bäckerei in Liegnitz, welche sich seit 15 Jahren im besten Betriebe befindet, ist mit sämmtlichem Inventarium von Term. Johanni ab zu verpachten, das Nähere beim Eigenthümer in Liegnitz, Breslauerstraße Nr. 20. [4232]

Als das beste Präservativ-Mittel gegen den jetzt in Petersburg grassirenden **Flecken-Typhus** soll sich nach Ansicht mehrerer preußischer Aerzte, der tägliche Genuß von moussirenden kohlensauren Getränken, wie **Soda-** und **Magnesia-Wasser,** bewährt haben, da diese Getränke die Zersetzung des Blutes verhindern, und auch theilweise die krankhaft-epidemischen Stoffe ableiten. [5030]

Rittergut **Budziszewo,** Kreis Obornik, Herzogth. Posen, nebst 4 Vorwerken — circa 6000 magd. M. Areal — Gebäude massiv — herrschaftl. Schloß, Brennerei und complettes Inventarium — jederzeit zu verkaufen. Näheres franco am Orte. [4268]

Zwei elegante, gesunde und gut eingefahrene **Wagenpferde,** Schimmel, 6 und 7 Jahr alt, 3 Zoll groß, flotte Gänger, stehen am 24. und 25. d. M. im Hôtel Silésie in der Bischofsstraße zum Verkauf. [4215]



Carl Beermann in Berlin,
Unter den Linden 8 und Vor dem Schlesischen Thore,
empfiehlt **Kartoffelfurcher nach Jordan**
für drei Reihen.
Anwendung: Zum schnellen und vortheilhaften Legen der Kartoffeln. **Betrieb:** Durch 1 bis 2 Pferde. — **Leistung:** circa 20 Morgen pro Tag. — **Gewicht:** 85 Pfd. — **Preis:** 18 Thlr.
Wieseneggen, aus 48 kleinen Eggen zusammengesetzt, 35 Thlr. Eiserne Doppel-Ringelwalzen, 7 Fuß breit, 65 Thlr. Breitsäemaschinen, Thorner Construction, 80 Thlr. Kleesäe-Maschinen 20 Thlr. Amerikanische Untergrundpflüge mit geschmiedeter Stahlschaar 12 Thlr. Dreischaarige Saatpflüge 14 Thlr. Tennants Patent-Grubber 55 Thlr. Korn-Reinigungs-Maschinen, 1 Wispel stündlich, 35 Thlr., für noch größere Quantitäten 50 Thlr. Buttermaschinen nach Lavoisy von 1 bis 27 Quart 6 bis 22 Thlr. — Alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe. [4605]

Geschäfts-Verlegung und Erweiterung.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mein [4266]
Posamentir- und Band-Geschäft
nach **Schweidnitzerstraße Nr. 6** in das **Sckuhr'sche Haus** verlegt habe.
Mein Waarenlager ist bedeutend erweitert durch Anschaffung der elegantesten **Nouveautés** in großartiger Auswahl, besonders in
Strohhüten, Weißwaaren,
feinen franzöf. Galanteriewaaren und Coiffüren.
Hauptsächlich empfehle ich mein Engros-Lager an **Putzmacherinnen, Herren- und Damenschneider und Confectioneure.**
Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe mir auch fernerhin zu bewahren, da ich stets bemüht sein werde, durch Reelität und billigste Preise mir die Zufriedenheit meiner geehrten Kunden auch weiter zu erhalten.
Breslau, April 1865. **J. Chotzen.**

Die Saison des Königl. Preuß. Bades
Oeynhausen (Rehme) in Westfalen
(kohlensaure Soolthermen, Sool-Dunst-Gas-Bäder gegen Lähmungen, Scropheln, Rheumatismus, Uterinleiden 2c.)
währt vom 15. Mai bis 15. September.
Auskunft über Wohnungen und sonstige Angelegenheiten ertheilt
[3345] **die Königl. Bade-Verwaltung.**

Für Jagdfreunde u. Jagdbesitzer.
Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab ein **Verkaufslokal** von **Jagdgewehren** neuester Systeme, Waffen sowie engl. und französischer Jagd-Artikel eröffnet habe. Fachkenntnisse, welche ich mir in den renommirtesten Werkstätten erworben habe, lassen mich hoffen, einen bedeutenden Absatz zu erzielen, und versichere ich durch billige Preise und Reelität mir das Vertrauen aller Jagdfreunde zu erwerben. [4258]
Hochachtungsvoll **Emil Richter**,
Breslau. Junkernstraße, vis-à-vis der goldnen Gans.

Leipziger Messe. [4195]

Das Lager von **J. Herzfeld Söhne** in **Düsseldorf**,
Fabrik von baumwoll. Biber, Lama, Calmuck u. Hosenzeugen,
befindet sich von dieser Messe an: **Brühl Nr. 23**, eine Treppe.

Eugen Rüdenburg,
Speditions-Geschäft in **Stettin**,
hält seine Dienste für Speditionen bestens empfohlen. [3425]

Gebrüder Bauer,
Hoflieferanten, [4146]
empfehlen ihre
Bau- Möbel- und Parquet-Fabrik.
Verkaufslokal: **Fabrik:**
11. Schweidnitzer-Stadtgraben 11. 12. Gartenstraße 12.

Stearin- und Paraffinkerzen, weiß und bunt gerippte Lichte, Wiener Apollokerzen, verkauft zu Fabrikpreisen:
[5016] **D. Wurm, Nikolaistr. 16.**

6000 Schock einjährige Kieferpflanzen,
à **6** Pfennige. (Mit Emballage zum Eisenbahn-Transport pro Sch. 9 Pfennige) in Rudelsdoorf pr. Oels, Birkenpflanzen 1¾ Sgr. pro Schock. [5019]

Hotel zum Großherzog von Mecklenburg in Hamburg.
Nahe der Berlin-Hamburger Eisenbahn, wo sich auch das Büreau der zwischen Hamburg und Altona fahrenden Omnibusse befindet, mithin den Fremden Gelegenheit bietet, bequem und billig von einem Bahnhof zum andern zu kommen, empfiehlt sich den geehrten Reisenden. [3669] **They.**

Die seit 12 Jahren erprobte und bewährte [3417]
Dr. Pattison's Gichtwatte
lindert sofort und heilt schnell **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz 2c. 2c.
Ganze Packete zu 8 **Sgr.** — Halbe Packete zu 5 **Sgr.**
Zur Vermeidung von Fälschungen und Nachahmungen sind die Packete mit Unterschrift und Siegel versehen. — Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.
Allein echt bei S. G. Schwartz in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 21.
" " " **Reinhold Hildebrandt** in Neumarkt.

Gras-Mischungen.

Für Diejenigen, welche meine Mischungen noch nicht kennen, mag es nöthig sein, zu bemerken, daß dieselben keineswegs, wie gewöhnlich der Fall ist, in gemischtem Zustande geerntet oder aus dem Ueberfluß, mit Unachtsamkeit zusammengeworfen, bestehen, sondern aus den reinen Sorten und mit Sachkunde in dem Verhältniß gewählt werden, welches erforderlich ist, die Mischungen zu den resp. Zwecken zu bilden. **Mischnngen sind überhaupt nicht vorhanden, sondern es werden dieselben erst nach Eingang der Aufträge zusammengesetzt, daher man bei denselben das Vorfinden von Unkraut eben so wenig, als unpassende Arten zu fürchten hat.**
Es wird daher ersucht, bei Ertheilung eines Auftrages die Beschaffenheit des Bodens, dessen Lage 2c. genau anzugeben. Unter Berücksichtigung der Bodenverhältnisse liefere ich Gräser-Mischungen für Wiesen und Weiden à Ctr. 10 bis 15 Thlr.,
für Parks, Rasenplätze und Böschungen à Ctr. 10 bis 13 Thlr.,
Berliner Thiergartenmischung à Ctr. 12 Thlr., [4074]
Luzerne, echte französische, à Ctr. 24 Thlr., à Pfd. 9 Sgr.
Möhren, weiße grünköpfige Riesen-, à Ctr. 26 Thlr., à Pfd. 9 Sgr.
frischen Kiefer-, Lärchen- und Tannen-Samen sehr billig.
J. G. Hübner in Bunzlau in Schlesien.

Knochenmehl in bekannter vorzüglicher Qualität offerirt die Fabrik von [5034]
Emanuel Freyhan, Salzgasse 7.

Gutskauf-Gesuch.
Ein Gut von 80—200 Morgen wird sofort ohne Zwischenhändler zu kaufen gesucht. Briefliche Mittheilungen werden bis 30. d. Mts. unter M. K. Waldenburg poste restante franco erbeten. [4267]

! Mahagoni-Möbel !
Sopha's, Fauteuils, Roll-Büreaux, Silberspinde, Barockspiegel mit Marmortisch, Alles fast neu, ist billig zu verkaufen Reuschestraße Nr. 47, 2 Treppen. [5028]

Das neu eingerichtete **Gasthaus, Hummerei 46, 47,** empfehle ich den geehrten Reisenden mit Versicherung der billigsten Preise und besten Bedienung. **H. Wuttke.**

Messina-Apfelsinen, Messina-Citronen,
in Originalkisten und ausgepackt, offerirt billigst: [4272]
C. E. Stoebisch,
Elisabetstrasse Nr. 14.

Kieler Sprotten
bei **Gustav Scholtz.**
[5009]

Speck-Bücklinge,
in **guter, frischer** Qualität, sind heute wieder eingetroffen. [5027]
Gebrüder Heck,
Ohlauerstraße Nr. 34.

Zuckerrüben-Samen,
letzter Ernte, empfiehlt das Dominium **Leerbeutel** bei Breslau. [5008]

G. Donner in Breslau,
empfiehlt sein Lager von Schotten-, Fullbrand, ungestempelte Schotten-, 64er 2-Adler-Küsten-, kleine Fett-, Kaufmanns-Fett-, Holländische Voll- und Fett-, sowie 1865er beste große Berger-Heringe, tonnenweise zu den billigsten Stadtpreisen. Ebenso Brabanter Sardellen.

Eine kleine **Drehbank** wird zu kaufen gesucht bei **H. Mehring,** Schmiedebrücke 10.

Ein eleganter Schimmel-Wallach, 6 Jahr alt, zu verkaufen Messergasse 36. [5018]

Bestes belg. Wagen-Fett,
in Original-Gebinden ca. 3 Ctnr., ¹/₁, ½ u. ¼, so wie in Kisten, empfiehlt billigst:
[4076] **Erdmann Hoffmann** in Brieg.

Fußbodenglanzlack
in vorzüglicher Qualität und jeder Nüance, 12 Sgr. pr. Pfd., empfiehlt die **Glanzlackfabrik** von
Robert Scholz, Nikolaistr. Nr. 12.
Niederlagen in Breslau bei den Herren
Gebr. Heck, Ohlauerstr. 34. [3579]
Oskar Hübner, Neue Sandstraße 7.
Paul Ergmann, Junkernstraße 33.
Jos. Habel, Friedrich-Wilhelm-Str. 71.
Adolf Galisch, N. Schweidnitzerstr. 18.
F. A. Niechciol, Bahnhofstr. 18.
In **Posen** bei Hrn. M. Wassermann.
In **Schweidnitz** bei Hrn. Joh. Spitzer.
In **Brieg** bei Hrn. Aug. Priemel.
In **Neisse** bei Hrn. Gust. Rasim.

☞ **Die in meiner Leihbibliothek vacant gewordene Bibliothekarstelle ist anderweit besetzt.** [4223]
Joh. Urban Kern, Reuschestr. 68.

Eine alleinstehende Wittwe sucht eine Stelle als Wirthin nach auswärts. Näheres bei F. Gärtig, Alte Sandstr. 8. [5035]

Mädchen, in Herren-Röcken geübt, finden Beschäftigung Schuhbrücke 52, 1 Treppe.

Ein Photograph,
der seit Jahren in den bedeutendsten Etablissements Deutschlands, und namentlich in Berlin, längere Zeit gearbeitet hat, auch augenblicklich noch in Thätigkeit ist, sucht Umstände halber zum 1. Mai ein anderweitiges Engagement. Probearbeiten, so wie Atteste können auf Verlangen eingesandt werden. Gef. frankirte Adressen unter G. K. übernimmt die Expedition der Bresl. Zeitung.

Ein Schriftsetzer
findet bei Unterzeichnetem baldige und dauernde Condition. [4188]
Neisse. **A. Letzel.**

Ein junger Mann, mos. Conf, geg. activ, sucht als **Commis Placement** in einem Leder- oder Galanterie-Kurzwaaren-Geschäft oder als Comptoirist. Gef. frank. Adressen unter O. H. übernimmt die Exped. der Breslauer Zeitung. [4168]

Ein junger Mann, der das Producten- und Waaren-Geschäft gründlich erlernt hat, kann sich melden unter Chiffre A. S. 19 franco Breslau poste restante. [4276]

Offener Ziegelmeisterposten
Auf dem Dom. Rausse bei Maltsch a. O. kann ein Ziegelmeister sofort antreten.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**
Vorräthig in allen Buchhandlungen:
Der Preußische Gast-, Schank- und Speise-Wirth.
Gesetze und Erläuterungen über den Betrieb der Gast-, Schank- und Speise-Wirthschaft, sowie des Getränke-Kleinhandels. Ein praktisches Handbuch für Verwaltungs-, Communal- und Polizei-Behörden, Polizei-Anwälte und Gutsherrschaften, namentlich aber für Gastwirthe, Schankwirthe, Speisewirthe, Getränke-Kleinhändler 2c. und Diejenigen, welche es werden wollen. Von **C. G. Herrmann.** 8. 3½ Bogen. Elegant broschirt. **Preis 5 Sgr.** [3729]

Flügel und Pianino's,
unter Garantie, zu reelen Preisen, bei **J. Seiler,** Altbüßerstraße 46. [3969]

Ein tüchtiger militärfreier Photograph wird zum sofortigen Antritt gesucht. Adressen werden sub T. 24, poste restante fr. Breslau, erbeten. [5036]

Ein Oekonomie-Beamte, 10 Jahr beim Fach, militärfrei, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht vom 1. Mai oder 1. Juli d. J. eine selbstständige Stellung. Gefällige Adressen bittet man Ohlauerstr. Nr. 20 in der Conditorei abzugeben. [5038]

Für das Producten-Geschäft einer Provinzialstadt wird ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen (jüdisch) zum baldigen Antritt gesucht. [5011]
Selbstgeschriebene Adressen werden unter K. R. 15 poste restante Breslau fr. erbeten.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann kann zum 1. Oktober d. J. in meiner Apotheke als **Lehrling**, unter günstigen Bedingungen, eintreten.
Görlitz. [5026] **E. Staberow.**

Ein **Lehrling** wird angenommen vom Uhrmacher Ernst Müller, Reuschestr. 17.

In einem Band- und Posamentirwaaren-Geschäft kann bei freier Station ein Lehrling mosaischer Religion placirt werden. — Näheres sub M. Nr. 5 poste restante franco Liegnitz. [4278]

Ein Lehrling für das Comptoir in einem hiesigen Fabrik- und Waaren-Geschäft findet Aufnahme. Anmeldungen sub H. 25 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Die **Bäckerei,** Reuschestr. 15, ist zu vermiethen. Näh. Büttnerstr. 24, im Comptoir.

Ring Nr. 7, erste Etage, ist ein möblirtes Vorderzimmer zu vermiethen. [5004]

[4260] **Ein Lagerkeller**
ist vom 1. Juli d. J. ab in dem Hause Ritterplatz Nr. 1 zu vermiethen. Angebote werden in dem magistratualischen Bureau IV. auf dem Rathhause angenommen.
Das Curatorium.

Ein Comtoir, sowie ein heizbarer, mit Gaseinrichtung versehener Keller, zur Kaffee-Halle sich eignend, ist Junkernstraße Nr. 10 sofort frei. [5021]

Schuhbrücke 48, Ecke Ritterplatz, ist eine **herrschaftliche Wohnung** in der zweiten Etage, bestehend aus 10 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör ganz oder getheilt zum 1. October zu vermiethen. Näheres im Comptoir daselbst [5024]

Fischergasse Nr. 6b zwei Quartiere, eins 3 Stuben, Kabinet, Küche und Entree, das andre 2 Stuben, Kabinet, Küche und Entree, hinten und vorn heraus freie Aussicht, im 4. Stock 2 Stuben und Küche. [5037]

Zu vermiethen: [4735]
Kleine Feldgasse 13a, nahe der Promenade, sind zwei elegant eingerichtete herrschaftliche Wohnungen zu 160 und 270 Thlr.

Eine **Wohnung,** hell und trocken, in 3ter Etage, bestehend aus drei Stuben, Küche, Glasentree und Zubehör, ist Dorotheengasse 8 zu vermiethen und zum 1. Juli d. J. zu beziehen. Das Nähere daselbst beim Böttchermeister. [5031]

Zu vermiethen Werderstr. 5 schöne Wohnungen, größere und kleinere, ebenfalls ein Gewölbe, sofort und am 1. Juli zu beziehen. Näheres bei Kempner, Karlsstraße Nr. 8.

Lotterie-Loose verkauft und versendet am billigsten:
Sutor, Klosterstraße Nr. 46 in Berlin.

Lotterie-Loose und Antheile vers. billigst **Ozanski** in Berlin, Gipsstr. 1. [4032]

Lott.-Loose {u. Anth. vers. **Goldberg**, Berlin, Grenadierstr. 5.

Lotterie-Loose, ¹/₁, ½, ¼, ⅛, ¹/₁₆, ¹/₃₂, ¹/₆₄, vers. billigst **Labandter,** Berlin, Neue Roßstr. 11.

Preuß. Lotterie-Loose und Antheile, ½, ¼, ⅛, ¹/₁₆, ¹/₃₂ und ¹/₆₄ sind abzulassen in der Spezereiwaaren-Handlung bei **J. Juliusburger,** Breslau, Karlsstr. 30.

Preuß. Lotterie-Loose
¹/₁, ½, ¼ und Antheile auf gedruckten Antheilsscheinen, vom ganzen Loose ⅛ zu 8 Thlr., ¹/₁₆ zu 4 Thlr., ¹/₃₂ zu 2 Thlr., ¹/₆₄ zu 1 Thlr. zur 4. Klasse 131. Lotterie versendet **R. Hille,** Leihbibliothekar in Berlin, Bauhofsstraße Nr. 1, am Kupfergraben, nicht Bahnhofsstraße. [4090]

¼ **Lotterie-Loose** sind abzulassen.
[5022] **Stübner,** Reuschestr. 46.

Lotterie-Loose und Antheile
IV. Klasse, ⅛ à 8 Thlr., ¹/₁₆ à 4 Thlr., ¹/₃₂ à 2 Thlr., ¹/₆₄ à 1 Thlr., wie sie bei meinen langjährigen Kunden so sehr beliebt, sind wiederum in jeder Quantität zu haben in Berlin bei **Alb. Hartmann,** Landsbergerstraße 86. [3693]

Lotterie-Loose, ¹/₁, ½, ¼, auch Achtel versendet sehr billig **M. Schereck** in Berlin, jetzt Neue Schönhauserstraße 15. [3789]



Kutscher: Wo logiren der Herr Baron?
Fremder: In **König's Hôtel, Albrechtsstr. 33.**

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 19. April 1865.

	feine,	mittle,	ord. Waare.
Weizen, weißer	70—73	68	60—63 Sgr.
dito gelber	64—68	60	— "
Neue Waare:			
Weizen, weißer	63—66	60	54—56 Sgr
dito gelber	60—62	57	53—55 "
dito erwachsener	—	52	46—50 "
Roggen	42—43	41	40 "
Gerste	34—36	33	32 "
Hafer	28—29	26	25 "
Erbsen	60—62	58	54—56 "

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Winterraps	224	214	198 Sgr
Winterrübsen	210	202	186 "
Sommerrübsen	—	—	— "

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 12⅔ G. 12⅚ B.

17. u. 18. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	335'''03	335'''02	334'''45
Luftwärme	+ 7,8	+ 5,0	+ 12,7
Thaupunkt	+ 1,7	+ 2,6	+ 2,3
Dunstsättigung	59pCt.	81pCt.	41pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	heiter	heiter	heiter

18. u. 19. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	334'''67	334'''64	334'''37
Luftwärme	+ 7,0	+ 4,8	+ 14,7
Thaupunkt	+ 1,2	+ 2,4	+ 2,3
Dunstsättigung	60pCt.	81pCt.	35pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	heiter	Sonnenbl.	Sonnenbl.

Breslauer Börse vom 19. April 1865. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	144⅛ B.
dito	2M	143⅝ B.
Hamburg	kS	151½ B.
dito	2M	151 bz.B.
London	kS	6. 25⅛ bz.
dito	3M	6. 23 bz.
Paris	2M	81 bz.
Wien öst. W.	2M	91½ bz.
Frankfurt	2M	56 26 B.
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld
Ducaten	96	—
Louisd'or	—	110⅞
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	79 11/12	—
Oesterr. Währg.	93⅝	93⅛

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	99½	—
dito 1852	4	99½	—
dito 1854	4½	102¾	—
dito 1856	4½	102¾	—
dito 1859	5	106⅞	—
Präm.-A. 1854	3½	130¼	—
St.-Schuldsch.	3½	91⅜	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	96 5/12	—
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	92⅛	91⅝
dito Litt.A.	4	100½	100
dito Rust.	4	100¼	—
dito Litt.C.	4	100¼	—
dito Litt.B.	4	101½	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	99⅝	99⅛
Posen. dito	4	97⅝	—
Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	96¼	—
dito	4½	102¼	—
Köln-Mind. IV	4	93⅜	—
dito V.	4	93¼	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV	5	—	—
Oberschles.	4	96½	—
dito	4½	102¼	—
dito	3½	84 5/12	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.	Zf	
Brsl.-Sch.-Fr.	4	143 11/12 à ⅔ bz.
Köln-Minden.	3½	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	172½ bz.B.
dito B.	3½	150½ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderb.	4	62⅛ bz.
Opp.-Tarnw.	4	81¾ B.

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfandbr.	4	75 1/12 bz.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	71¼ B.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	87⅛ B.
dito 64 pr. St. 100 Fl.	—	55 bz.
N. Oest. Slb.-A.	5	75⅜ bz.G.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	71½ B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	80 B.
Mecklenburg.	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B. Silb.-Prior.	5	88 bz.G.
dito St.-P.		99¼ B.
Ind.-u. Bergw.-A.	4	
Schl. Feuer-V.	5	—
Min. Brgw.-A.	5	35¾ B.
Brsl. Gas-Act.	4½	—
Schl. Znkh.-A	4½	—
dito St.-P.	—	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	110⅛ bz.G.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	86 bz.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.